F. III. 6.

F 11/20

ThPr
3310

~~A 7655~~

RB
15291

# Betrachtungen
## über den Bußgeist
## der
## ersten und heutigen Christen.

In

# Predigten,

welche
bey Gelegenheit des Jubiläums
im Jahre 1795
auf der Münsterkanzel zu Freyburg im Breisgau
vorgetragen wurden

von

**Bernard Galura,**

der Theologie Doktor,
Domherrn in Linz, Stadtpfarrer und Präsenzrektor am
Münster zu Freyburg im Breisgau.

Die Axt ist schon an der Wurzel der Bäume. Math. 3,10.

Mit Erlaubniß der kaiserl. Censur, wie auch der hochw.
Ordinariate von Augsburg und Konstanz.

SIGILLUM BIBLIOTHECAE CONVENTUS BAJENSIS

Augsburg,
bey Joseph Anton Rieger, 1802.

# Approbatio.

Præſentes ſex Sermones: Betrachtungen über den Bußgeiſt der erſten und heutigen Chriſten in Predigten, uti ſacræ Oratoriæ cultiorem exhibent faciem, ita eos ad veterem pœnitentiæ Spiritum in modernis Chriſtianis venerandam quam aptiſſimos cenſeo.

Pfaffenhusii, 24. Aprilis, 1802.

J. Ludovicus Rössle,
librorum Cenſor. *mppr.*

*Imprimatur.*

Ant. Cölestin. Nigg,
SS. Theol. Dr. Eccl. cathedr.
Canon. Vicar. generalis. *mppr.*

1988, 20

# Vorrede.

Vielleicht bedürften diese Predigten bey Manchen einer Vertheidigung, sowohl was ihre Materie als was ihre Form betrifft. Jene ist gerechtfertiget, wenn der Inhalt dieser Reden den Umständen, in denen ich selbe hielt, dem Geiste unsrer Christen und unsrer gegenwärtigen kirchlichen Verfassung angemessen ist: darüber wollen nun aber Andere urtheilen. Was die Form betrifft, bin ich freylich längst von der sklavischen Gewohnheit, eine jede Predigt in zwey Theile zu theilen, abgegangen: diese Gewohnheit, die ganz und gar nicht in der Natur der Sache liegt, sondern blos von der Nothwendigkeit, während der Predigt

ein wenig zu ruhen, entstanden zu seyn scheinet, legt dem Geiste des Redners, und was noch schädlicher ist, der Natur des gewählten Gegenstandes Fesseln an, und macht ein höchst überflüssiges Nachdenken, welches für etwas Bessers, nämlich dafür verwendet werden soll, daß der Gegenstand recht ausstudieret werde. Ich halte jene Predigt für gut, in welcher ein wichtiger Gegenstand, um den sie sich als um ihren Mittelpunkt genau drehen muß, mit Wahrheit, Erhabenheit und Salbung abgehandelt ist: ein jeder Gegenstand zerfällt von selbst in seine untergeordnete Ideen; er ist gut eingetheilet, wenn man ihm keine Fesseln anlegte, sondern jenen Ideengang gieng, auf welchen der Gegenstand selbst hinführet. Doch, ich werde über die ungezwungene Weise, Predigten zu machen, bey einer andern Gelegenheit meine Gedanken eröffnen.

Allein, warum mache ich diese Reden bekannt? Ich war schon im Jahre 1795 dazu aufgefordert, und bisher

lag das Manuscript zum Drucke bereit: andere Geschäfte hatten es so lange in Vergessenheit gebracht. Da nun aber meine Herren Amtsbrüder bald in die Nothwendigkeit kommen dürften, bey einer ähnlichen Gelegenheit predigen zu müßen, so hoffe ich, ihnen mit der Herausgabe dieser Reden einen Dienst zu erweisen.

Ich habe dabey noch einen Endzweck vor Augen. Was ist ehrwürdiger, als der Geist unsrer ersten Glaubensbrüder? Wie scharf war der Bußgeist der ersten Kirche? Wie lau und sinnlich sind unsre Christen? Diese scheinen vergessen zu haben, daß die Pforte, die zum Leben führet, enge sey? Wie wenig thun die grösten Sünder, um ihre Missethaten vor dem Richterstuhle Gottes und der beleidigten Tugend wieder auszulöschen? Was kann man zur Besserung, Beschämung und heilsamen Erschütterung dieser Menschen bessers thun, als daß man ihnen das Beyspiel der Büßer der ersten Kirche vorstelle, und ihnen sage: Lerne von diesen, was Buße sey. Ich denke, daß

in solchen Fällen, die wahrlich gar nicht selten sind, diese Betrachtungen unsern Sündern mit Nutzen in die Hände gegeben werden könnten.

Freyburg im Breisgau,

den 28. im Christmonat, 1801.

Bernard Galura.

# Inhalt.

## Erste Predigt.

Der Bußgeist der ersten Christen. Seite 1

## Zweyte Predigt.

Bedürfen nicht auch unsre Christen der strengen Buße? 20

## Dritte Predigt.

Geist und Endzweck des Ablasses. 39

## Vierte Predigt.

Betrachtung über den erloschenen Bußgeist unsrer Christen. 60

Fünfte Predigt.

Fortsetzung der Betrachtung über den erloschenen Bußgeist unsrer Christen. Seite 79

Sechste Predigt.

Das Glück des gebesserten Menschen, oder die Seligkeit aus der Tugend. 98

# Erste Predigt. *)

## Der Bußgeist der ersten Christen.

### Ideengang.

A. Wie stand es mit der Sittlichkeit der ersten Christen? B. Das Beyspiel dieser wollen wir vor Augen haben. C. Endzweck aller Kirchengewalt und Bußanstalt. D. Welche Laster waren ehedem einer öffentlichen Buße unterworfen? — E. Alte Bußordnung. F. Wie strenge diese gewesen sey. G. Anwendung auf Menschen, die sich nicht bessern lassen. H. Anwendung auf reuevolle Sünder.

*) Gehalten den 19. April, 1795, am ersten Sonntage des Jubiläums, am 2. Sonntage nach Ostern.

# Eingang.

Vorspruch. Wer hat euch gelehret dem künftigen Zorne zu entfliehen? So bringet denn würdige Früchte der Buße! Matth. 3, 7.

Hochansehnliche, im Herrn Jesu versammelte Zuhörer!

Wer hat euch gelehret, dem künftigen Zorne zu entfliehen? Was ist es schon wieder, daß ihr euch so zahlreich in dem Hause Gottes versammelt? Was hat euch gelehret, eure Augen aufzuthun, den Zustand eurer Zeiten und Seelen einmal zu erkennen? Wer fordert euch auf, Buße zu wirken, und endlich einmal würdige Früchte der Sinnesänderung zubringen?

Nicht wahr, Christen! die große Gefahr die seit einigen Jahren auf unserm Haupte schwebet, unsre eigene Strafbarkeit, und das Fürchterliche unsrer Zeiten ist es, was uns in den Tempel Gottes hintreibet, und da mit

Reue

Reue und Nachdenken erfüllet? Dießmal ist es auch das Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche, Seine päbstliche Heiligkeit Pius VI. der uns zur ernsthaften Besonnenheit, Buße und Besserung auffodert, weil die Axt noch nicht vom Baume genommen, die Gefahr von uns noch nicht abgewendet, und die Liebe zum Bösen aus unserm Innersten noch nicht verbannet ist. So höret dann Gottes Stimme! erkennet es, das die Axt schon oft an die Wurzel des Baumes angeschlagen war, daß unsre Ruhe, unsre bürgerliche Glückseligkeit, unser Trost aus der Religion im Fundamente untergraben seyn, wenn wir dem Uebel nicht in der Zeit steuern; wenn wir nicht Sünde und Laster ausrotten, welche den Baum unsrer Glückseligkeit vollends znm Falle bringen würden.

Daß die Gerechtigkeit ein Volk erhöhet, die Sünde aber ganze Völker verächtlich und elend machet, habe ich Ihnen schon einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit zugerufen *).

Ich

*) Den 26. Merz 1794, am Beth- und Bußtage. Sieh meine Rede: Aufforderung zur Trauer und Buße.

Ich halte es ganz und gar nicht für überflüßig, wenn ich im nämlichen Tone fortfahre, um ihnen tief einzuprägen, was nie genug widerholt werden kann: Unglaube und Laster seyn die Quellen unsers zeitlichen und ewigen Unterganges, und nur die Buße könne uns retten.

Der Absicht unsrer Versammlung gemäß, will ich alles in einige zusammenhängende Vorträge fassen. Um auf den Ablaß zu kommen, muß ich vom Bußgeiste der ersten Christen reden: ich werde alles auf unsre Zeiten anzuwenden, und es für Christen eines guten Willens nützlich zu machen suchen.

Da ich also im Zusammenhange rede, muß ich um Geduld und um unausgesetzte Aufmerksamkeit bitten; ich komme von einem auf das andere, und hoffe ihnen einen vollständigen Unterricht zu ertheilen, den unsre gegenwärtige Bußanstalt, und die wirkliche Lage unsrer Zeiten nothwendig machen.

Heute zeige ich Ihnen, Wie strenge der Bußgeist der ersten Christen war, und mache diesen Unterricht zum Grunde meiner künftigen Vorträge.

Gott

Gott der nie den Tod des Sünders will, sondern daß dieser sich bekehre und lebe, wolle meinen Worten Kraft und Segen geben.

Es ist in der Geschichte der christlichen Re- A.
ligion ausgemacht, daß die ersten Christen die besten gewesen seyen, und sich vor den heutigen an Frömmigkeit und Tugend ausgezeichnet haben. Gleichwie ihre Sitten reiner waren, so war auch ihr Eifer, das geschehene Böse wieder gut zu machen stärker, und die Zucht der damaligen Kirche ungemein strenger, als itzt. Ich will nicht behaupten, daß der Christenname alles Böse aus der Gesellschaft unsrer ersten Glaubensbrüder entfernet habe, und daß jeder Christ ein Heiliger gewesen sey, obschon es der Endzweck unsrer Religion ist, alle jene zu heiligen, und rein vom Laster zu machen, die von ihr den Namen führen: Menschen blieben auch die ersten Christen, folglich der Sünde und den Schwachheiten unterworfen. Schon in den Zeiten der Apostel herrschten in verschiedenen Kirchen große Mißbräuche, gegen welche vorzüglich der heilige Paulus in seinen Briefen sehr eiferte; bey

manchen einzelnen Christen waren auch sogar grobe Laster, welche der nämliche Apostel scharf bestrafte. Man höret durchaus, daß Unzucht unter euch sey, und zwar solche Unzucht, dergleichen auch sogar unter den Heyden nicht gehöret wird, schrieb Paulus an die Christen der korinthischen Kirche 1. Brief 5, 1. Einzelne lasterhafte Christen ausgenommen, war die erste Kirche dennoch eine Versammlung, die von einer Seele belebt, von einem Geiste der Gottesfurcht und der Bruderliebe beseelet wurde; bereit, Gott jeden Augenblick Alles aufzuopfern, hüteten sich die damaligen Christen vor Allem, was auch nur den Schein des Bösen hatte; das Laster sollte unter ihnen kaum dem Namen nach bekannt seyn, und Paulus fordert alle auf, sich als wahre Heilige zu betragen: alle Unlauterkeit oder Geitz sollen unter euch nicht einmal gehöret werden, wie es Heilige geziemet. Ephes. 5, 3; die Apostel nennen die Christen ihrer Zeit Heilige. Es ist der allgemeine Befehl unsers Herrn, vollkommen zu seyn, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Zur

Zur Beschämung unsrer lauen und sinn- B.
lichen Christen kann man nichts bessers thun,
als daß man den Geist des wahren Christen-
thumes in dem Beispiele der ersten Christen
aufsuche, und dem verdorbenen Geiste unsrer
Zeiten entgegen setze, daß man unsern Chri-
sten das schöne Beispiel ihrer ersten Glau-
bensbrüder oft vorstelle, und ihnen dann sage:
sehet, gleichgiltige, kaltgewordene, bis zum
Laster sinnliche Menschen! so haben die ersten
Christen in den gefährlichsten Zeiten unsrer
Religion gehandelt, so haben sie ihre Sün-
den vor Gott und den Menschen wieder gut
gemacht, so viel mußten sie sich gefallen, ei-
nen Ablaß ihrer Bußwerke und die Vergebung
ihrer Sünden zu verdienen. Was thut, wie
lebet ihr? — Alles dieses soll itzt und in den
künftigen Vorträgen deutlich werden. Eben
diesen nun erloschenen Bußgeist der alten Kir-
che will ich euch Christen des achtzehnten
Jahrhunderts itzt zum Nachdenken vorstellen.
Möchtet ihr daraus lernen, welches der Geist
eurer Buße seyn sollte!

Die Kirche hat von ihrem göttlichen Stif- C.
ter die Gewalt bekommen, kranke Seelen zu
heilen;

heilen; und die Pflicht für das Heil seiner Erlößten zu sorgen; sie hat von ihm die Vollmacht Sünden nachzulassen und Sünden vorzubehalten, Bußwerke aufzulegen, und nach Umständen selbe wieder abzunehmen. Der Gebrauch dieser Gewalt ist nicht willkürlich: da der Endzweck derselben das ewige Heil der Seelen ist, so muß der Arzt einer kranken Seele, wie der Arzt des kranken Leibes, auf die Beschaffenheit des Sünders Rücksicht nehmen; dieser Arzt hat der Absicht des Erlösers entsprochen, wenn er die Seele vom Tode zum ewigen Leben zurückbrachte. Dieß ist die Absicht aller Kirchengewalt, und dieß der Grund unsers Gehorsams gegen die Gesetze der Kirche. Soll der Kranke dem Arzte nicht folgen? Die Errettung des Menschen vom ewigen Verderben, ist der Endzweck der Bußanstalt, und die Bußwerke sind das Mittel, dessen sich die Kirche in dieser Absicht nothwendig bedienen muß; ein Mittel, das um so schärfer ist, je mehr es an die ersten Zeiten des Christenthumes gränzet; ein Mittel, welches durch die Lauigkeit der folgenden Zeiten, und durch die Sinnlichkeit unsers Jahrhun-

derts

derts fast ganz außer Uebung gekommen ist, zum großen Nachtheile des Seelenheiles. Auch davon werde ich zur Zeit reden.

Wenn sich ehedem ein Christ einer schweren Sünde schuldig gemacht hatte, und diese bekannt wurde, ward der Missethäter zwar nicht zur Buße gezwungen; denn was nützt eine gezwungene Buße? Allein, wenn er der Rechte eines Christen theilhaftig seyn, und sich vom Untergange retten wollte, mußte er sich bequemen, viele Jahre vor den Augen der ganzen Kirche Buße zu wirken, die Wunde seiner Seele durch die Arzney heilsamer Werke wieder zu heilen, der beleidigten Tugend die Ehre wieder zu geben, und den Abscheu gegen das Laster wieder herzustellen. Die Sünden, die einer vieljährigen öffentlichen Buße unterlagen, waren vorzüglich Ehebruch, Menschenmord und Verläugnung der Religion; folglich die Sünden der Unkeuschheit, der Unmenschlichkeit und der Gottesvergessenheit. Die Laufbahne dieser Büßer war rauh und lang. Sie waren in vier Klassen eingetheilet, in Weinende, Zuhörende, Niedergeworfene, und Zu-

sammenstehende. Davon will ich Ihnen das Nothwendige sagen, damit Sie, Christen! meine künftigen Vorträge und den Geist der wahren Buße besser fassen können.

E. Der weinende Büßer mußte lange Zeit, manchmal durch mehrere Jahre flehentlich bitten, ehe er zur Buße auch nur zugelassen ward: bestreut mit Asche, angethan mit dem Bußkleide, stand er an dem Eingange der Kirche, wo sich die bessern Christen zum Gottesdienst versammelten, und bat mit weinenden Augen jeden seiner Mitchristen, sich seiner zu erbarmen, für ihn zu bethen, und den Kirchenvorsteher durch ihre Fürbitte dahin zu bringen, daß ihm der Eingang in die Kirche wieder gestattet werden möchte. Es kam auf den Eifer an, welchen da der Sünder zeigte, ob er bald erhöret ward, oder länger von der Gemeinschaft mit den Christen ausgeschlossen blieb. Nachdem ihm seine Bitte zugestanden worden, kam er in die Klasse der zuhörenden Büßer, welche nun schon die Erlaubniß hatten, in das Haus Gottes einzugehen: allein sie hatten hier nicht mehr Recht, als ein Ungläubiger; sie standen

in

in einer Entfernung, und durften der heiligen Messe nur bis nach dem Evangelium beiwohnen; dieß heißt, sie durften die Predigt anhören, mußten aber die Kirche verlassen, sobald die eigentliche Messe anfieng, sobald das Volk Brod und Wein zum heiligen Abendmahl auf den Altar legte, welcher Theil bei uns die Aufopferung heißt. Empfindlich war diese Strafe für Christen, die vom Geiste der Frömmigkeit und der Buße ganz durchdrungen waren. Es hieng wieder von dem Bußeifer des Sünders ab, ob und wann er in der Laufbahne seiner Buße einen Schritt weiter schreiten durfte; oft daurte diese Strafe wieder Jahre lang, in welcher Zeit der Büßer vom Tische des Herrn gänzlich ausgeschlossen war. Nachdem diese Büßer unter die Niedergeworfenen aufgenommen worden, kamen sie ihren frommen Wünschen und dem Tische des Herrn nun schon näher. Diese haben ihren Namen daher, daß sie sich öffentlich in der Kirche auf ihre Kniee niederwarfen, wobey der Bischoff ihnen die Hände auflegte, und ein Gebeth um Vergebung ihrer Sünden zum Herrn sprach: vor dem Anfange der eigentlichen Messe wurden

auch

auch diese Büßer mit den Zuhörenden aus der Kirche weggeschafft. Durch Bitten und nach mehreren Zeichen der Besserung kamen sie endlich unter die Büßer der letzten Klasse, welche deßwegen Zusammenstehende hießen, weil sie mit andern Christen bis an das Ende des heiligen Opfers in der Kirche blieben: sie sahen es, wie andere Christen ihre heiligen Gaben auf den Altar legten, und am Tische ihres Erlösers zusammen kamen; aber selbst opfern und kommuniziren, durften auch diese nicht, bis es nicht das Heil ihrer Seelen räthlich machte.

F. Dieß, Christen! war die Bußanstalt der ersten Kirche. Wie strenge sie gewesen sey, erhellet nun schon hinlänglich aus dem, was ich Ihnen bisher sagte, und noch vorzüglich daraus: Erstens, daß diese Bußanstalt manchmal durch zehen, zwanzig und noch mehrere Jahre fortgesetzt werden mußte; daß sie oft nicht eher, als mit dem Leben zu Ende gieng, entweder weil der Sünder von seiner Sünde nicht eher losgesprochen ward, oder weil der Büßer indessen dem Ende seines Lebens nahe kam;

kam; zweytens, daß es den Büßern in dieser langen Zeit verbothen war, an einer Lustbarkeit Theil zu nehmen; Bethen, Fasten, Arbeiten und andere gute Werke waren ihr Tagwerk; drittens, daß der nämliche Sünder in seinem Leben nur einmal zur öffentlichen Buße gelassen ward; viertens, daß einige Sünder nie früher als im Tode von der Sünde und der Strafe losgesprochen wurden, welches in der damaligen Kirchensprache den Frieden geben hieß: einige strenge Bischöffe giengen so weit, daß sie gewiße Sünder nicht einmal im Tode in die Kirche aufnehmen, sondern sie der Barmherzigkeit ihres Richters überlassen wollten; fünftens, daß die Bußregeln der allerersten Zeiten auch die schärfsten waren; zum Beweise, daß der Geist einer strengen Buße der wahre Geist des Christenthumes sey. Wenn Sie, Christen! über diese Kirchenzucht staunen, so halten Sie eben ihr Erstaunen für ein Zeichen, daß in unsern Zeiten der wahre Geist der Buße noch sehr unbekannt sey. Wenn es die Zeit erlaubte, so könnte ich alle meine Worte mit Beispielen aus der Geschichte unserer Religion belegen; ich will nur eines anführen.

Serapion, ein alter, sonst frommer Christ, war so unglücklich, in der Verfolgung aus Furcht des Todes Gott zu verläugnen. Lange bat er um Vergebung seines Fehlers, und um die Aufnahme in die Rechte eines Christen; aber umsonst. Er kam in das Todbett; einige Tage lag er seiner Auflösung nahe, und konnte nicht sterben, bis er nicht von seiner Strafe losgesprochen war, und das heilige Abendmahl empfangen hatte. So hatte es der Bischoff verordnet, daß den sterbenden Büßern der Friede nicht verweigert werde. Ich hoffe, Christen! daß Sie bey dieser Anstalt die mütterliche Sorgfalt der Kirche für das Heil ihrer Kinder erkennen werden; es war nicht Eigensinn, nicht willkührlicher Gebrauch der Schlüsselgewalt, daß sie so und nicht anderst mit den Sündern verfuhr: der Vorsteher einer Christengemeine wollte versichert seyn, daß er keinen verstellten Menschen von seinen Sünden losspreche; dieß wäre ein falscher Friede und eine höchst gefährliche Ruhe gewesen; die Bußwerke waren für die Wiederherstellung des gefallenen Sünders nothwendig; sie sollten ihn an seine Missethaten erinneren, vor dem Rück-

falle

falle bewahren, das gegebene Aergerniß wieder gut machen, das Ansehen der Tugend und des christlichen Namens erhalten, und seine Sünde vor Gottes Gerechtigkeit auslöschen. —

Aus diesem mögen Sie, Christen! nun auch auf den Bußeifer eines jeden einzelnen Sünders und auf die Werke der Abtödtung schließen, welche die ersten Christen für heimliche Sünden freywillig werden übernommen haben.

Wie schwer fällt es mir, jene bessern Zei- G.
ten des Christenthums zu verlassen, und hinzusehen auf die Lauigkeit unsrer Christen in der Buße, auf die erschreckliche Gleichgiltigkeit, womit man jezt alle Gesetze verlacht und verlezt? Höret es, ihr Menschen aus Sodom und Gomorrha, mehr Thiere als Menschen, mehr Heiden als Christen! so wurden ehedem Ehebrüche, Menschenmord und Abfall von der Religion, Sünden der Unzucht, der Rohheit und der Gottesvergessenheit bestraft; Sünden, aus denen ihr euch so wenig machet; Laster, die ihr noch sogar zu entschuldigen, und bey euren schändlichen Mitgesellen zu rechtfertigen waget!

waget! Höret es ihr, die ihr das Schwarze weiß nennet, und euren Schandthaten so gerne die Höllenfarbe nähmet, wenn es möglich wäre! Wie ist es euch zu Muthe, wenn ihr denket, wie viel eure ersten Glaubensbrüder zur Abbüßung ihrer Sünden thun mußten, und — was ihr oft noch gröbere Sünder thut? Berechnet eure Laster und die Jahre eurer Buße, wenn man nach der Schärfe der alten Kirche mit euch verfahren wollte! Solltet ihr nicht einige Jahrhunderte leben, um eine hinlängliche Buße zu wirken? Oder bedürfet ihr weniger der Buße, als jene? Habt ihr einen andern Gott, eine andere Seele, andere Pflichten, einen andern Weg in Himmel, als die Christen, deren Bußgeist ich euch geschildert habe? Weh unsern unheiligen, wohllüstigen, gottvergessenen, eiteln und üppigen Zeiten, in denen das Laster bald nicht mehr Laster heißt! Die Zeit der österlichen Buße ist vorüber, und die Zeit einer anderen Buße ist herbeigekommen: aber, wer hat jene benutzt, und wer wird diese erkennen? Wer erkennt es, was dem Menschen zum Frieden oder Untergange gereichet? Wer wird sich seiner Pflicht,

heilig und rein vom Laster zu seyn, erinnern? Daß es doch Alle erkännten, wie wenig Zeit in einer solchen Sache zu verlieren, und wie wenig da zu wagen sey, wo es um die Ewigkeit zu thun ist! Geist der Kirche! Geist der Buße! ich traure über deinen Zerfall: warum hast du uns verlassen? Wirst du nicht mehr zu uns zurückkehren? Ich höre die Antwort des entwichenen Geistes: „Nein! in den „Nestern der Sinnlichkeit, unter Menschen, „denen Alles zuwider, und Alles zu viel ist, „was Gott und ihr Heil verlangen, finde ich „keine Stätte.“

Christen! Sünder! die ihr es wisset, daß H. ihr schwere Sünder seyd, die ihr es bedauert, und euch Mühe geben wollet, es nicht mehr zu seyn, an euch rede ich die Worte meines Beschlusses: Trauret und weinet ohne Unterlaß über den Zerfall eurer Unschuld; aber verzweifelt nicht: Gott ist nicht unbarmherzig, nicht unversöhnlich; er will euren Untergang nicht, sondern daß ihr euch bekehret, bessert, und dann wieder lebet: Jesus ist euer Erlöser, welcher der Sünder wegen vom Himmel auf

die Erde kam und starb; er sagt es selbst, der Kranke, und nicht der Gesunde bedürfe der Arznei. Wohan! so machet die Freude dem barmherzigen Vater, eurem liebevollen Erlöser, und dem ganzen Himmel, daß ihr eure Thorheiten erkennet, und von selben abstehet. Itzt sind die Tage des Heiles, der Buße und der Schonung; itzt wird euch Vergebung eurer Sünden und Strafen angebothen: Jesus gab seiner Kirche nicht nur die Gewalt zu binden, euch Bußwerke aufzulegen, sondern auch zu lösen, euch von der Sünde und der verdienten Strafe loszusprechen: erkennet die Nachsicht, welche die Kirche mit euch hat, und entsprechet ihrer Güte, indem ihr würdige Früchte der Buße bringet; vereiniget euer Bemühen mit ihrem Wunsche, euch rein, frey vom Laster, frey von dem Elende der Sünde zu sehen. „Dieß wollest du geben, lieber Jesus! „der du der wahre Hirt einer jeden guten Seele bist! Gieb Muth uns allen! Gieb den „Geist der wahren Buße einem jeden Sünder! „Wir danken dir, daß du uns von Allem erlößtest, was uns schrecklich ist, von Sünde, „Strafe, Tod und Hölle! Wir danken dir,

„daß

„daß du in deiner Kirche Alles verordnet hast,
„was unser ewiges Heil erfordert! Höre nie
„auf, dich derer zu erbarmen, die du so theuer
„erkauftest! Siehe auf den reuevollen Sün-
„der mit Gnade herab, der sich zu dir als
„seinem Erlöser wendet! Dieß hoffen wir von
„deiner Barmherzigkeit. Dafür seyst du ge-
„lobt, der du mit dem Vater und dem heili-
„gen Geiste lebest und regierest in Ewigkeit.
„Amen.

---

# Zweyte Predigt. *)

## Bedürfen nicht auch unsre Christen der strengen Buße?

### Ideengang.

A. Uebergang vom neulichen Vortrage zum Gegenwärtigen. B. Giebt es unter uns keine Gottesleugner nnd Verehrer der Götzen? C. Keine Menschenmörder? D. Keine Ehebrecher.

### Eingang.

Vorspruch: Ihr werdet heulen und weinen; die Welt aber wird sich erfreuen. Joh. 16, 20.

Hochansehnliche ꝛc.!

Was ist dieß für eine Freude, von der Jesus sagt, ihr Ende sey Schrecken und Elend? Was ist dieß für eine Traurigkeit, die sich nach seiner Versicherung in ewiges Frohlocken verwan-

*) Gehalten den 26. April 1795, am zweyten Sonntage des Jubiläums am 3. Sonntage nach Ostern.

wandeln wird? Der Herr redet von dem boshaften Vergnügen der Welt, daß sie nun seiner losgeworden ist; er redet von dem Triumphe seiner Feinde, daß ihr schändliches Unternehmen glückte, den Herrn der Herrlichkeit ans Kreutz zu bringen; er redet von den mannigfaltigen Widerwärtigkeiten, die nach seinem Tode das Leben und Amt seiner Jünger erschweren werden. Jesus begnügte sich nicht alles dieses den Seinigen blos vorgesagt zu haben; um sie zu trösten, setzt er die wichtige Versicherung bey, jene Traurigkeit, die seiner Anhänger wartet, werde nicht immer Traurigkeit bleiben, gleichwie die Freude seiner und ihrer Feinde nicht dauerhaft seyn werde; wer in seiner Pflicht, für die gute Sache trauert, der werde gewiß getröstet; wer sich aber des Bösen freuet, dieser werde eben so unfehlbar in seinem falschen Vergnügen gestöret werden; eine solche boshafte Freude verwandle sich früh oder spät in Ach und Weh ohne Unterlaß. Dieß sollten die Apostel wissen, und sich mit dem Gedanken trösten, nur ein Kleines, nur eine kurze Zeit seyn sie von ihrem lieben Herrn getrennt; über ein Kleines sehen sie ihn wie-

der; sie kommen zu ihm, und dann, was werde im Stande seyn, ihnen diese Freude zu rauben? Nichts, weder Welt noch Tod.

Wollte Gott, daß in der Welt keine andere als unschuldige Freude wäre! Diese Freude allein bleibt, was sie ist, und wird nie in Traurigkeit verwandelt. Aber leider giebt es noch viele tausend Menschen, die beynahe kein anders als ein sündhaftes Vergnügen kennen; das Vergnügen dem Laster zu dienen, welches nicht ist, was es zu seyn scheinet, und nie bleibt, was es auch nur dem Scheine nach ist, ein wahres Vergnügen. Ist es etwas seltenes, Menschen über das Böse, über den Genuß des Lasters triumphiren zu hören? Wahrhaft nicht. Allein, da nichts so betrügerisch ist, als das Glück der Sünde, so lassen Sie mich fortfahren, von unsrer gegenwärtigen Bußanstalt zu Ihnen zu reden, und unsern Christen zu zeigen, daß auch sie der strengen Buße und Besserung bedürfen. Vor acht Tagen habe ich den Eifer geschildert, den unsre ersten Glaubensbrüder in dem Geschäfte ihrer Besserung an Tag legten: was ist natürlicher, als daß wir nun unsre Blicke auf uns

selbst

selbst werfen, und sehen, wie es mit uns und unsern Zeiten stehe? Verzeihen Sie mir, Christen! wenn ich Ihnen heute wenig angenehmes sage: ich wünsche, daß Alles weniger wahr wäre, was ich glaube, itzt sagen zu müßen.

Ich untersuche also die Sitten vieler der heutigen Christen, und zeige, daß auch diese der strengen Buße und Besserung bedürfen.

Gott wolle mich nicht umsonst reden lassen.

In meinem letzten Vortrage vom Buß- A.
geiste der ersten Christen habe ich die Anmerkung gemacht, daß vorzüglich drey Sünden der vieljährigen öffentlichen Buße unterworfen waren, der Abfall von der Religion, Menschenmord und Ehebruch. Ich kann mir leicht einbilden, was dabey manche aus Ihnen werden gedacht haben, und vielleicht noch denken: solche Laster hätten allerdings eine scharfe Ahndung verdient; allein, Sie seyen ja diese groben Sünder nicht; unsre Zeiten hätten nicht viele dergleichen Thaten aufzuweisen; unsre Christen seyn im Ganzen gesitteter, unsre Zei-

ten keiner, und wenn die Kirche noch eben so strenge verfahren wollte, so würden dergleichen Büßer nur sehr wenige seyn. Wollte Gott, daß es so wäre! Ich fürchte, daß sich viele mit diesem Gedanken werden getröstet, und dann beredet haben: sie bedürfen keiner Besserung, keiner so strengen Buße, weil sie die Sünder nicht seyn, von denen neulich die Rede war. Dieß werden und wollen wir sehen. Ich muß gestehen, daß die tägliche Erfahrung anders rede, und einem Beobachter der Welt von der Rechtschaffenheit der Menschen eben nicht den vortheilhaftesten Begriff beybringe; zu dem, daß das Wenigste sichtbar wird, und das Schändlichste nur unter den Augen Gottes begangen wird, auf den man aber heut zu Tage wenig Rücksicht nimmt. Wir wollen die Sache näher untersuchen; und um Sie, Christen! von der Strafbarkeit unsrer Zeiten desto besser zu überführen, will ich wieder vom Geiste der ersten Kirche ausgehen, und über die der öffentlichen Buße unterworfene Sünden jene Anmerkungen machen, die mir der Geist unsres Zeitalters an die Hand giebt. Wenn es Thatsache ist, was ich sagen

werde,

werde, so bin ich immer entschuldiget, und ein jeder wolle dann auf sich selbst anwenden, was er treffend finden wird.

Das erste Verbrechen, welches nach der B.
Zucht der ersten Kirche der strengsten Buße unterlag, war der Abfall von der Religion, Gottesverleugnung. Die Geschichte des Christenthums lehret, daß unsre ersten Glaubensbrüder sehr viel ausstehen mußten, weil sie sich nach dem Name des gekreuzigten Herrn Christen nannten, und sich bey den heidnischen Opfern nicht mehr einfanden. Bald erschien das öffentliche Gesetz: *) wer den Göttern des Landes nicht opfert, sey als ein Staatsverbrecher anzusehen, und als ein solcher mit dem Verlust seiner Güter, seiner Ehre, und seines Lebens zu bestrafen. So hatte es Jesus vorausgesagt: Die Welt werde sich erfreuen; seine Anhänger aber werden trauern. Nun bluteten viele Tausende für die Wahrheit unsrer Religion, und hielten es für besser, ohne

Haupt

*) Von solchen Gesetzen redet Tertullian in seiner Schutzschrift für die Christen. K. 37. Origenes in der 9. Homilie iu Josue.

Haupt, und mit einem zerfeßten Leibe aus dieser Welt zu gehen, als der Sünde zu dienen, und endlich mit dem ganzen Leibe eine Beute der Hölle zu werden. Es ist leicht zu glauben, daß es unter den Millionen Christen auch schwache werde gegeben haben, die sich durch die Marter erschrecken ließen, und dem aufgestellten Götzenbilde das verlangte Opfer brachten. Gott, der das Herz des Menschen ansieht, gab diesen Unglücklichen sehr oft die Gnade, daß sie ihren Fehler einsahen, und sich bey dem Kirchenvorsteher des Ortes zur Buße meldeten. Der Sünder ward nun Büßer, und blieb es sehr oft bis an das Ende seines Lebens, wovon ich Ihnen den alten Serapion zum Beispiel gebracht habe.

Nun, sagen Sie mir, Christen! giebt es unter uns keine, die sich der nämlichen Sünde vor Gott und den Menschen schuldig machen? Dieß werden vermuthlich noch nicht Alle verstehen. Freylich sind die Götzen von Stein und und Erz in unserm Vaterlande längst zerstöret; aber Götzen und Götzendiener einer andern Art haben wir noch genug. Wir haben keine Christen mehr, die einer todten Statue

Weih=

Weihrauch streuen, aber destomehr giebt es, die einem lebendigen Bilde der Wohllust und dem todten Gelde ihre Tugend zu Füßen legen, und zum Opfer bringen. Sind diese Götzenverehrer besser als jene? Wie viele Christen haben wir itzt, die zwar den Glauben nicht verleugnen, was sie aber gewiß thun würden, wenn die Religion sie mehr kostete, als daß sie von selber den Namen führen, und hie und da etwas Aeußerliches mitmachen? Sind diese Abtrünnige besser als jene? Wie viele giebt es itzt, die gar keine Religion haben, sich zum völligen Unglauben bekennen, über Religion und Religionsgegenstände öffentlich spotten? Sind diese besser als jene? Wie viele sind so schwach, daß sie sich schämen, vor der unglaubigen Welt Christen zu seyn, sich am heiligen Tische des Herrn einzufinden, zu bethen, und andere Zeichen der Frömmigkeit zu geben? Heißt dieß nicht auch seine Religion verleugnen? Götzendiener, und nichts besseres seyd Ihr, die Ihr was immer für ein Gut mehr als Gott liebet; die Ihr nichts aus Gottesfurcht, sondern Alles nur aus Selbstsucht und sündhaften Nebenabsichten thuet; die Ihr eurem Geldgeitze,

Gott und eure Tugend täglich aufopfert; die Ihr betrüget, wo Ihr könnet; die Ihr euer Vertrauen nicht auf den lebendigen Gott, sondern auf den vergänglichen Reichthum setzet, welche Anhänglichkeit der Apostel Paulus wahren Götzendienst nennt, Br. Kol. 3, 5. Seyd Ihr besser als Götzendiener, die Ihr keinen andern Sinn als den verdorbenen Weltsinn, und keinen andern Gott habet, als euren Bauch, wie der nämliche Apostel sagt, im Br. an die Phil. 3, 19. die Ihr um Gott, um Pflicht, um Recht und Ewigkeit nichts wisset, wenn es auf den Punkt der Sinnlichkeit, Eitelkeit und Habsucht ankömmt? Seyd Ihr besser als jene, mit denen die erste Kirche so strenge verfuhr? Bedürfet Ihr weniger der Buße und Besserung? Ich will nicht untersuchen, ob dieß von vielen oder wenigen Christen gesagt werden könne; viele oder wenige, ihr bedürfet alle der Buße und Besserung, eben so sehr als jene Christen, die irgend vor dem Altare einer falschen Gottheit standen: diese sind sogar noch eher als Ihr zu entschuldigen; jene zwang die Furcht vor dem Tode zu einer Handlung, die sie im Herzen verabscheuten; aber,

was zwingt euch, außer Gott, einen andern Gott zu haben? Ist es nicht gänzliche Gottesvergessenheit, daß Ihr euch um ihn so wenig bekümmert, in euren Gedanken, Reden und Handlungen so wenig Rücksicht auf ihn nehmet? Merket es Euch Alle: wenn Ihr aus Anhänglichkeit gegen was immer für ein irrdisches Gut Böses thuet, so ist dieses euer Abgott; Ihr seyd dann auch Götzendiener, und habet Ursache, auf Aenderung eurer Gesinnungen zu denken.

Die zweyte Sünde, welche bey der Zucht C.
der ersten Kirche der öffentlichen Buße unterworfen war, ist Menschenmord. Eine Religion, deren erstes Geboth die Liebe ist, eine Religion, welche befiehlt, das Böse mit Gutem zu vergelten, muß eine jede Handlung der Rohheit und Unmenschlichkeit verabscheuen: Alles, was andere kränket, ist gegen den Geist des Christenthums. Ich rede itzt nicht davon, daß auch in unserm feinseynwollenden Zeitalter Handlungen der ausgesuchtesten Grausamkeit geschahen und geschehen: aber von Euch, Christen! rede ich, die Ihr zwar nicht

vor

vor den Menschen, aber vor Gott für Mörder gelten. Was? werden Sie denken, Mörder haben wir unter uns, und Mörder sind wir? Und dieß seyd Ihr; keine solche, die sich und andern das Eisen in die Brust stoßen, aber solche, die vor Gott nicht besser sind, nicht christlicher als Mörder denken, die also vor Gott und ihrem Gewissen der nämlichen Buße als jene bedürfen, die offenbare Menschenmörder sind. Ich will mich besser erklären. Seyd Ihr keine Mörder, die Ihr euch durch eine ausschweifende Lebensart, Wohllust, Unmässigkeit, und andere Leidenschaften tödtet, eure Tage um die Hälfte abkürzet, und euch für eure Pflichten untauglich machet? Seyd Ihr besser als jene, die viele Jahre vor der Kirche standen, und um die Aufnahme der Buße baten? Doch, dieß sind Sünden, die man bald nicht mehr für Sünden hält; jeder glaubt, der Herr seines Leibes und Lebens zu seyn. Seyd Ihr keine Mörder, die Ihr andere durch eure Schuld in das Grab bringet? Von euch rede ich, Verführer! die Ihr das Leben des verführten Theiles durch Schande, Unzucht und Elend abkürzet? Kinder! die Ihr eure Eltern bis in

Tod

Tod betrübet, sie durch eure Kränkungen, schlechte Aufführung und Grobheiten ins Grab stürzet, sie gar verfolget, ihnen den Tod wünschet, ihrer fluchet, ihre Namen unter den rohesten Ausdrücken herauswerfet, ihrem baldigen Ende mit Lust entgegen sehet, sie im Alter und Tode verlasset? Von euch rede ich, Väter! die Ihr durch Ausschweifungen und Verschwendung euch und eurer Familie Mangel, Schande, und einen frühen Tod zuziehet. Von euch, Müttern! derer Sinnlichkeit, Lüsternheit, Trägheit, Unmäßigkeit und Liebe zur Ausschweifung die Kinder mit ihrem Leben büßen müßen. Seyd Ihr vor Gott besser als Menschenmörder? Ihr seyd Mörderinnen, und wisset es nicht. Seyd Ihr besser, die Ihr euren Nebenmenschen zwar nicht tödtet, aber selben bis in Tod verfolget, hasset, ihm Böses wünschet, und ihn nach seinem Tode noch auf alle Arten verfolget? Wisset Ihr nicht, was Johannes sagt: Derjenige sey auch ein Todschläger, der seinen Bruder hasset? 1. Brief 3, 15. Ist es euch unbekannt, daß vor Gott der Wille für das Werk gelte? Seyd Ihr besser als Mörder, die Ihr nicht das Leben, aber Güter

ter raubet, die eure Mitmenschen so viel, ja noch mehr, als das Leben schätzen, weil sie mehr, als das Leben werth sind, Ehre und Unschuld? Ihr tödtet keinen Leib, aber Ihr kränket durch eure Verleumdungen die Seele eures Mitmenschen; Ihr mordet keinen Leib, aber Ihr raubet einer unsterblichen Seele durch verführerische Kunstgriffe das wahre, ewige und einzige Leben. Ist dieß nicht auch, und mehr als Menschenmord? Hat nicht Jesus den Teufel deßwegen den Menschenmörder vom Anfange an genannt, weil er das erste Menschenpaar um die Gnade ihres Schöpfers, und um ihre Unschuld brachte? Joh. 8, 44.

Mörder dieser Art haben wir in unsern Tagen unendlich viele; aber wenige bedenken ihre große Strafbarkeit. Wo ist ihr Bußeifer? Wo sind die Werke, die sie sich zur Abbüßung ihrer Sünden gefallen lassen? Verdammliche Blindheit, die den Menschen vor sich selbst verbürgt! Oeffnet eure Augen und sehet, wie es um euch stehe.

D. Die dritte Sünde, wegen welcher die ersten Christen eine vieljährige Buße wirken mußten,

ten, war der Ehebruch. Der heil. Basilius z. B. hatte verordnet, daß ein Ehebrecher fünfzehn Jahre Buße thue; vier Jahre als ein weinender, fünf als ein zuhörender, vier als ein knieender, und zwey als ein zusammenstehender Büßer. O daß ich nun dem Befehle des Apostels folgen dürfte, Sünden dieser Art unter euch, Christen! die Ihr heilig seyn solltet, nicht zu nennen. Aber nein; zerbrochen ist der Zügel der Ordnung und der Sittlichkeit; die Wohllust will sich des Menschengeschlechtes vollends bemeistern; immer wird es nothwendiger, daß man gegen die einreißende Unzucht rede; die Menschen wollen aufhören, Menschen zu seyn, und setzen sich, zur ihrer Schande und zu ihrem Unglück, in die Klasse der vernunftlosen Thiere herab. Bey den Sünden, von denen seither die Rede war, mußte ich noch vom buchstäblichen Sinne des Wortes abgehen, um die Strafbarkeit unsrer Christen zu zeigen; aber hier, wo von der schändlichsten Sünde die Rede ist, habe ich, leider, nicht nothwendig, vom Buchstaben des Wortes Ehebruch abzugehen. Ist dieses Laster unter den heutigen Christen etwas seltenes? Wollte Gott, daß es nur

dem Name nach bekannt wäre! Heut zu Tage will der sinnliche Mensch kein anders Gesetz erkennen, als jenes, nach welchem auch das Thier regieret wird, das Gesetz der Sinne; ganz Fleisch und Blut thut bald jeder, was ihm sein verdammlicher Muthwille eingiebt, ohne auf Gott zu sehen: man weiß bald nichts mehr um die große Pflicht der Selbstüberwindung, um Ordnung, Zucht und Kampf für die schöne Sache der Tugend; man denkt nicht mehr an Recht und Unrecht, an Gott, Tod, Hölle und Himmel. Was wird endlich daraus werden, wenn die Menschen fortfahren, sich im Kampfe für die Tugend keine Gewalt anzuthun, sich am Gängelbande ihrer Sinnlichkeit, wie blinde zum Untergang bestimmte Schlachtopfer, hin- und herführen zu lassen?

So verhält es sich mit diesem Laster; wie steht es nun aber mit der Buße dieser Sünder? Hier ist zwischen Verbrechen und Buße kein Verhältniß. Sind die ehebrecherischen Christen des achtzehnten Jahrhunderts weniger strafbar, als jene der ersten Zeiten? Bedürfen jene weniger der Buße? Und o Gott! wie wenige

wirken Buße? Wie wenige erkennen die Größe ihrer Sünden? Wie wenige haben den ernstlichen Willen, ihre Laster zu meiden, und sie an sich zu strafen? Was thun sie, um Gott und der beleidigten Tugend Genüge zu leisten? Wenig oder nichts. Doch, davon will ich ein andersmal reden; ich fahre fort von jenen zu reden, die sich dieser nämlichen groben Sünde schuldig machen.

Seyd Ihr besser als wirkliche Ehebrecher, die Ihr durch Aufhetzungen, Ohrenblasen, Verleumdungen, und durch eure sündhafte Dazwischenkunft christliche Eheleute trennet, und ihre Uneinigkeiten unterhaltet? Seyd Ihr besser, die Ihr euren Ehetheil so behandelt, solche Ausschweifungen begehet, mit dem Vermögen so wirthschaftet, daß sich das Band der Ehe auflösen muß? Gebet Ihr nicht dadurch Anlaß, daß der andere Theil zur Ausschweifung verleitet werde? Seyd Ihr vor Gott nicht auch Ehebrecher, die Ihr die Ehe durch eure Fehler trennet, die Ihr ablegen solltet? Wisset Ihr nicht, was Jesus sagt: wer aus unbedeutenden Ursachen, oder aus solchen, die ihm zur Last fallen, seinen Ehetheil ent-

läßt, mache sich vor Gott des Ehebruches, schuldig? Matth. 5, 32. Seyd Ihr besser als wirkliche Ehebrecher, die Ihr eine beständige Wohllust in eurem Herzen nähret, den Willen zu sündigen immer habet, von der Pflicht auch in der Seele rein zu seyn, nichts wissen wollet? Wisset Ihr nicht, was Jesus sagt: Du sollst nicht ehebrechen; aber dadurch sey das Gesetz noch nicht erfüllt; er sage: wer nur immer ein Weib mit Begierlichkeit ansieht, der habe schon in seinem Herzen mit ihr einen Ehebruch begangen, vor Gott sey der böse Wille eben so strafbar, als die böse That? Matth. 5. 27, 28. So solltet Ihr von dieser Sache denken, so solltet Ihr in den Geist der Gebothe und Verbothe eingehen: auf alle diese Arten macht sich unser Zeitalter jener Laster schuldig, die ehedem einer öffentlichen Buße unterworfen waren; aber man bedenkt es nicht. Wo sind die Christen, die sich die Schwere ihrer Sünden zu Herzen gehen lassen? Wer denkt auf Buße und Besserung? Leben nicht vielmehr die größten Sünder in einer beständigen Unbußfertigkeit dahin? In der That, es scheint, unsre Christen haben

ben einen andern Richter, einen andern Himmel, einen andern Weg zur Seligkeit, als jener ist, von dem Jesus sagt: er sey rauh und mühsam. Matth. 7. 13, 14.

Was sollte ich nicht von andern Arten der Unzucht sagen, wenn es die Zeit erlaubte, die Verdorbenheit unsrer Christen ganz zu schildern? Was heimlich geschieht, ist schändlich auch nur zu sagen. Ephes. 5, 12. Doch genug! daß ich doch weniger hätte sagen dürfen! Daß mir nun niemand einwende: wir bedürfen weniger der Buße, als unsre erste gefallene Glaubensbrüder! Nein, sondern erkennen und gestehen wir es, daß die Unsittlichkeit immer mehr über Hand nehme. Hier ist Gefahr auf dem Verzuge. Wer sich retten will, kehre um vom Wege des Verderbens, und bekenne sich als einen strafbaren Sünder; er komme zum heiligen Sakrament der Buße; und lasse seine Seele rein waschen; er benutze die Tage des Heiles und der Nachsicht: itzt bietet uns die Kirche Alles an, was in ihrer Gewalt steht; itzt will sie mit dem Sünder Schonung haben; itzt ist die Gewalt der Priester ausge-

dehnter als sonst. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Das Licht der Erkenntniß, den Eifer der Buße, die Stärke der Besserung wolle uns allen geben der Erlöser der Sünder, Jesus Christus. Amen.

---

# Dritte Predigt. *)

## Geist und Endzweck des Ablasses.

### Ideengang.

A. Geist der Kirchengewalt. B. In welchen Fällen ertheilte die erste Kirche den Büßern Ablaß? C. Was gewann ein Büßer durch den erlangten Ablaß? D. Unter welchen Bedingnissen gab die erste Kirche einem Büßer Ablaß? E. Warum fordert uns die Kirche itzt zur Buße auf? F. Warum bietet sie uns Ablaß an? G. Was verlangt die Kirche itzt von uns? H. Aufforderung zur Freude.

*) Gehalten den 3. May 1795, am dritten Sonntage des Jubiläums, am vierten Sonntage nach Ostern.

# Eingang.

Vorspruch: Wenn der Tröster kommen wird, so wird er die Welt strafen um die Sünde. Joh. 16, 8.

Hochansehnliche ꝛc.!

Das heutige Evangelium ist wie das leztere aus den schönen Abschiedsreden Jesu genommen. Der Herr redet von seiner nahen Himmelfahrt, von seinem Hingange zum Vater, der ihn gesendet hat, und von den wichtigen Vortheilen, die sein Tod für die Apostel haben werde. Da nichts so sehr gegen die Erwartungen und Begriffe der Jünger lief, als daß der Messias sterben müße, so hörten sie traurig, was ihnen der Herr von seinem Tode sagte, und konnten oder wollten ihn nicht verstehen. Nichts destoweniger mußte der Herr so reden; so geneigt er war, immer wohlzuthun, so konnte er doch nicht anders, als dießmal seine geliebten Jünger betrüben; er mußte ihnen die Wahrheit sagen, obschon er voraussah, daß sie ihnen unangenehm seyn werde. Nicht Alles, was

schmei-

schmeichelt, ist wahr und gut; man muß manchmal wehe thun, um zu heilen.

Christen! so giebt es denn eine Pflicht, andere zu betrüben, wenn dieß das einzige Mittel ist, ihnen ein größeres Gut zu verschaffen, und sie vor einem größern Uebel zu bewahren; es giebt eine Traurigkeit, die nothwendig und heilsam ist, weil sie zu Gott führet, und vom Elende des Bösen rettet. Eine solche heilsame Traurigkeit ist die Reue über unsre Sünden, der Schmerz, welcher mit dem Geschäfte unserer Besserung verbunden ist; und in diesem Sinne möchte ich Sie, Christen! Alle traurig machen. Der göttliche Geist hat die Welt der Sünde wegen, wie es Jesus voraussagte, gestraft; er hat sie von der Ungerechtigkeit überführet, die sie an ihm begieng; und noch fährt dieser Geist fort, die Menschen von ihrem Unrecht, uns alle von unsrer großen Strafbarkeit zu überzeugen: das Elend, welches in unsern Tagen das Menschengeschlecht drücket, soll uns zum schrecklichen Beweise dienen, daß es noch immer bey Gott stehe, die Welt zu strafen. Möchte doch das Gericht schon zu Ende, und die Axt vom Baume weggenommen seyn! Möch-

ten wir es Alle erkennen, daß das Laster es sey, das ein solches Elend über die Welt und jeden einzelnen Menschen bringt! Möchte jeder seine Hände von der Schuld rein erhalten, das seinige zum allgemeinen Verderben beygetragen zu haben! Nicht wahr, Christen! Buße zu wirken, ist eben die Absicht unsrer gegenwärtigen gottesdienstlichen Anstalt? Gott segne unser Bemühen. Zweymal war schon die Rede davon; wir haben den Geist der ältesten und der neuesten Zeiten betrachtet. Nachdem ich die Zucht der ersten Kirche geschildert habe, so führet mich nun die Ordnung darauf, von der Güte der Kirche, das ist, vom Ablasse zu reden, das heißt, Ihnen zu zeigen:

In welchen Fällen die erste Kirche mit den Büßern Nachsicht trug, und welche Vortheile ihnen die Güte der Kirche verschaffte.

Um die Sache vom Grunde auszuheben, will ich wieder die Sitte des ersten Christenthumes voranschicken, und dann Alles auf unsre gegenwärtige Bußanstalt anwenden. Gönnen Sie mir ihre Aufmerksamkeit, und der

Segen

Segen des Himmels begleite meine Worte; dießmal sind es Worte des Friedens und des Trostes.

So strenge die erste Kirche mit den Sündern verfuhr, gab es dennoch verschiedene Fälle, wo sie mit ihnen Nachsicht trug, ihnen die Lossprechung vor dem Ende der Bußzeit ertheilte, und den übrigen Theil der auferlegten Bußwerke nachließ; mit wenigen Worten: es gab eine Zeit der Strafe, und eine Zeit der Schonung, wie es das Heil des Sünders erforderte. Diese Gewalt ist durch die Worte des Erlösers ausgedrückt: *Was die Diener seiner Religion binden werden, werde auch im Himmel gebunden seyn; und was sie lösen werden, werde auch im Himmel gelöset seyn;* Matth. 18, 18; er wollte sagen: handelt mit dem Sünder, wie es sein Heil erfordert, und wie ihr es machet, so wird es Gott im Himmel bestättigen. Dadurch ist der Kirche von ihrem göttlichen Stifter die Pflicht auferlegt worden, die Sünder zu retten, sie vom Tode zum Leben, vom Untergange zum Heil zurückzuführen. Zu diesem Endzweck hat sie eine doppelte Gewalt bekommen, die Gewalt zu binden,

den, Sünden vorzubehalten, Bußwerke aufzulegen, Alles zu veranstalten, was das Heil des Sünders nothwendig macht; und die Gewalt das Gebundene zu lösen, Sünden zu vergeben, die auferlegten Bußwerke ganz oder doch zum Theil nachzulassen, und sie in andere zu kehren. Dadurch sollte nach der Absicht des Erlösers für das Heil des Sünders ganz gesorget seyn; dieser sollte sich der Kirche, wie ein Kranker dem Arzte, überlassen, welche seine Sünden in dem heiligen Sakrament der Buße, die Strafwerke aber durch den Ablaß nachlassen könne: zeigt der Büßer eine redliche Reue, so solle es bey der Kirche stehen, ihn zu trösten, und Gott im Himmel werde ihren Ausspruch über den Sünder bestättigen. Darauf ruhen nun Pflicht, Gewalt und Recht der Kirche; und dieß ist unser Trost, daß Gott ihr Verfahren mit uns Sündern billige, wie es Jesus versichert. Die Fälle, in welchen nun die Kirche mit den Sünden Nachsicht hatte, waren folgende.

B. Erstens und vorzüglich gab die Kirche darauf Acht, welchen Bußeifer der Sünder zeige:

ge: wenn dieser alle möglichen Zeichen einer tiefen Reue und des redlichsten Willens, seine Fehler zu meiden, von sich gab, so ließ sich der Kirchenvorsteher erweichen, dem reumüthigen Sünder einen Theil seiner Strafe zu schenken, und ihn von einer Stuffe der Buße in die andere vorrücken zu lassen. Reue war also die erste Bedingniß, ohne welche nie ein Ablaß ertheilt wurde, und ohne die er dem Sünder auch sogar nichts würde genützet haben. Von dieser Verfahrungsart haben wir in der Geschichte unsrer Religion viele Beispiele. Paulus hatte den korinthischen Blutschänder ein ganzes Jahr aus der Kirche gestoßen; darüber ward dieser Büßer so betrübt, daß der Apostel Verzweiflung und den Tod befürchtete: er freute sich dieser Traurigkeit, hielt sie für ein Zeichen seiner Reue, und bat die Korinther, diesen reumüthigen Sünder nun wieder aufzunehmen. Darum bitte ich euch, schreibt er an sie, ihr wollet ihm nun wieder Liebe erweisen. 2. Br. 2, 8. Hätte dieser seinen Fehler nicht bereuet, so wäre er nie von seinem Banne losgesprochen worden. 1. Br. Kor. 5, 1 — 5.

Ein

Ein anderer Fall, in welchem die Kirche Nachsicht trug, war zweytens, wenn ein Büßer seinem Tode nahe kam: in diesem entscheidenden Zeitpunkte hielten es die Christen für das gröste Glück, in der Gemeinschaft mit der Kirche zu sterben; und die Kirche hielt es für Pflicht, die Sünder, für welche Jesus sein Blut vergossen hat, nicht zu verlassen: die Bußzeit mochte nun zu Ende seyn, oder nicht, so ward dar Sterbende von seiner Sünde losgesprochen, und so im Frieden zum Herrn entlassen. Wie lange will man mich zurückhalten? Man eile doch nur um Gottes willen ehestens Urlaub zu geben! rufe mir einen Priester, waren die Worte des sterbenden Büssers Serapion. Der heilige Dionysius, welcher diese Geschichte erzählet, setzt bey: Ich hatte verordnet, daß man den Sterbenden auf ihr Verlangen den Frieden (die Gnade der Versöhnung) ertheile, besonders wenn sie es vorher inständig begehret hätten, auf daß sie in guter Hoffnung von dieser Welt abscheiden könnten.

Da es damals oft geschah, daß schnell eine Verfolgung über die Kirche ausbrach, und die Chri-

Christen vertrieben wurden, so war auch dieß ein Fall, wo sich die Kirchenvorsteher ihrer Büßer erinnerten, erbarmten, und sie in die Gemeinschaft mit der Kirche aufnahmen. Wir finden uns genöthiget, sagt der berühmte heil. Kirchenvater Cyprian, die Gemeinschaft nicht mehr den Sterbenden allein zu ertheilen, sondern auch den Lebenden und Gesunden, damit wir diese nicht ganz entblößt und waffenlos lassen, welche wir ohne Unterlaß zum Streit ermahnen, sondern ihnen vielmehr allen Schutz und Mittel an Handen zu geben, welche sie in der Theilnehmung des Leibes und Blutes Jesu Christi finden können. *) In seinem Schreiben an den damaligen Pabst Kornelius erklärt er sich ausdrücklich, daß, wenn die Kirche im Frieden geblieben wäre, er niemals daran gedacht haben würde, die Zeit der Buße abzukürzen. Cyprian hatte in dieser Sache zu Karthago einen Kirchenrath vieler Bischöffe versammelt; denn, wie uns der älteste Gebrauch der Kirche lehret, kömmt es nur diesen zu, den Sündern Ablaß zu ertheilen.



*) Im 54. Briefe.

Der vierte Fall, indem die Kirche Schonung mit den Sündern hatte, war: wenn einer für den andern Fürbitte einlegte, wie es die Kirche zu Korinth für den Blutschänder that, und wie es vorzüglich die heiligen Martyrer zu thun pflegten. Wenn sich nämlich ein Christ in dem Kampfe für die Religion schon ausgezeichnet hatte, so stand er bey der ganzen Kirche in großer Achtung. An diese wendeten sich nun die Büßer sehr oft, und ließen sich von ihnen Empfehlungsschreiben an die Bischöfe geben, damit ihre Bußzeit abgekürzet, und sie der Rechte eines Christen wieder theilhaftig würden. Wenn es anders der Büßer verdiente, so ward seine Bitte aus Achtung gegen den Martyrer erhöret. Man betrachtete, sagt der heilige Dionysius von Alexandrien, *) die Fürbitte der Martyrer, wie ein zu Gunst des Büßers gefälltes Urtheil, von welchem man sich nicht mehr entfernen zu können glaubte.

C. Dieß, Christen! waren die Fälle, in welchen die erste Kirche Nachsicht mit den Sündern

*) Bey Eusebius Kircheng. 6. K. 42.

dern trug, welche Nachsicht Ablaß heißt. Daraus sind nun noch folgende Fragen aufzulösen: Erstens, was die Büßer durch eine solche Nachsicht der Kirche gewonnen haben; und zweytens was die Kirche bey einem jeden Büßer voraussetzte, dem sie Ablaß ertheilte. Darauf will ich noch kurz antworten, und dann von allem die nähere Anwendung auf uns machen. Also erstens, was gewann der Büßer durch eine solche Nachsicht der Kirche? Wenn diese einem Sünder einen Ablaß ertheilte, so ward dieser von seiner Sünde losgesprochen, die ihm sonst noch lang wäre vorbehalten worden; die auferlegten Bußwerke wurden ihm nachgelassen; er bekam die Rechte der Christen wieder, sich mit andern in der Kirche und am Tische des Herrn einzufinden; und endlich durfte er hoffen, daß Gott diesen gnädigen Ausspruch der Kirche über ihn billigen werde; denn er hatte durch Jesum Christum versprochen, im Himmel zu lösen, was die Kirche auf Erden löset. Gott, sagt der heilige Cyprian, kann euch die Vergebung ertheilen, er kann das Urtheil wieder zernichten, welches er (durch seine Diener) wider euch

ausgesprochen hatte. Er kann sich seiner Güte bedienen, und jenen verzeihen, die über ihre Sünden Buße thun, die sich im Gebethe und in Ausübung guter Werke bessern. Er kann jenes begnehmigen, was die Martyrer für solche Büßer verlangen, oder was die Bischöffe ihrem Vorspruche und ihren Bitten gewähret haben. Was die Kirche schenkt, hat auch Gott geschenkt; eine Wahrheit, die auch uns in unserm redlichen Bemühen trösten muß.

D. Was verlangte aber die Kirche von einem Büßer, dem sie einen Ablaß ertheilte? Es soll Ihnen nun schon aus dem Vorhergehenden bekannt seyn, daß die Kirche nie einen Ablaß ertheilte, als unter folgenden Bedingnissen: Erstens mußte der Büßer seine Fehler aufrichtig bereuen, und unleugbare Beweise seiner Besserung abgelegt haben; man mußte es aus seinen Thränen schließen können, daß ihm sein Unrecht nahe zu Herzen gehe. Durch die Noth gedrungen, schreibt Cyprian, haben wir es für gut befunden, jenen den Frieden zu geben, die seit dem Tage ihres Abfalls nicht unter-

unterlassen haben, Buße zu thun, Thränen zu vergießen, und den Herrn zu bitten: zweytens mußte der Sünder einen Theil der auferlegten Bußwerke mit großem Eifer verrichtet haben, wie es Ihnen aus meinem ersten Vortrage über den Bußgeist der ältesten Kirche bekannt seyn wird. Lassen Sie uns nun näher auf unsre gegenwärtige Bußanstalt kommen.

Aus dem, was ich Ihnen seither gesagt E.
habe, kann ich nun leicht folgende Fragen erklären: warum fordert uns die Kirche zur Buße auf? Warum bietet sie uns einen Ablaß an? Was verlangt sie von uns? Welche Vortheile und welchen Trost will sie uns verschaffen?

Also erstens, was hat die Kirche bewogen, die Christen dieser Zeit zu einer außerordentlichen Bußanstalt aufzufordern, und warum bietet sie uns dabei Alles an, was in ihrer Gewalt steht? Ich habe Ihnen schon gesagt, daß die betrübten Umstände der Kirche allzeit eine Ursache waren, aus welcher die erste Kirche mit den Sündern Nachsicht trug; und

diese Ursache ist auch itzt, da wir von der Kirche zur Buße aufgefordert werden. Wir sollen es erkennen, daß wir Sünder sind, und einer strengen Buße bedürfen, worüber ich mich auf meinen letztern Vortrag berufe; wir sollen es bedenken, daß solche Strafgerichte, dergleichen itzt über die Menschheit ergehen, aus keiner andern Quelle als aus der Unsittlichkeit und Gottesvergessenheit kommen; wir sollen uns vor dem Throne der göttlichen Gerechtigkeit beugen, und bekennen: **Wenn du o Herr! nach unsern Sünden mit uns verführest, wir wären längst nicht mehr;** wir sollen die gefährliche Lage bedenken, in der sich der Glaube an Jesum Christum in dieser widersprechenden Welt befindet; das mannigfaltige Elend soll uns nahe gehen, welches schwer auf dem Nacken des Menschengeschlechtes lieget, Krieg, Hunger, Elend und Tod; wir sollen zur Buße unsre Zuflucht nehmen, und durch selbe die Quelle verstopfen, aus der sich das noch größere Elend auch über uns ergießen könnte. — Diese Umstände haben unsern frommen Landesfürsten bewogen, Höchstdero Unterthanen durch die Kirche zur außerordentlichen Buße auffor-

auffordern zu lassen. Dieß ist geschehen, und es gereicht Ihnen, Christen! vor Gott und den gutdenkenden Menschen zur Ehre, daß Sie dabey eben so zahlreich als andächtig sind.

Um den Endzweck zu erreichen, und um uns Muth zu machen, hat die Kirche den Weg der Güte eingeschlagen, sie hat uns einen Ablaß angeboten; sie ruft uns folgendes zu: „Christen des achtzehnten Jahrhunderts! schwer „und sündhaft ist die Zeit eures Lebens; dem „Herrn hat es gefallen, euch schreckliche Be„weise seiner Strafgerechtigkeit zu geben. Was „wollet Ihr in dieser allgemeinen Noth thun? „Kommet! Beuget euch vor ihm! Reiniget „euch von euren Sünden! Stehet ab von dem, „was Laster heißt, damit er euch wieder gnä„dig werde. Allein, Ihr werdet sagen: unse„re Sünden sind so viel, so groß, daß wir „nicht im Stande sind, der beleidigten göttli„chen Majestät Genüge zu leisten. Wer von „uns hat in seinem Leben je eine solche Buße „gewirket, als es vor Gott nothwendig wäre? „— Verzweifelt nicht; denn auch hier ist Hil„fe. Die Kirche hat nicht nur Macht zu bin-

F.

„den, euch Bußwerke aufzulegen; sie hat auch
„Vollmacht, euch Sünde und Strafe zu schen-
„ken. Erkennet, bereuet und beichtet eure
„Sünden, und dann seyen euch Sünde und
„Strafe nachgelassen. Freuet euch, denn
„was die Kirche schenkt und löset, ist von
„Gott geschenkt und gelöset. Bedenket, was
„eure ersten Glaubensbrüder thun mußten,
„um die Vergebung ihrer Sünden und eine
„Linderung der Buße zu erhalten. Bedürfet
„Ihr weniger der Buße als jene? Wie wenig,
„wie leicht ist das, was Ihr thuet? Doch,
„wenn auch Ihr in dieser Zeit von sechs Wo-
„chen eine aufrichtige Buße wirket, wenn Ihr
„eure Sünden unterlasset, wenn ihr um Ver-
„gebung derselben bittet, fastet, und viele gu-
„te Werke übet, so wird die Kirche euren
„Bußeifer ansehen, und als die Bevollmäch-
„tigte Jesu Christi euch nachlassen, was Ihr
„verdient hättet. Gehet also hin zum heiligen
„Sakrament der Buße; es giebt keine Sün-
„de, die euch nicht nachgelassen werden könn-
„te, wenn Ihr selbe bereuet; itzt wird man
„euch nicht so lange vom Tische des Herrn ent-
„fernen, wenn es euer sehnlichster Wunsch
„ist,

„ist, von dieser heiligen Speise zu genießen.“ Dieß ist der Geist unsrer Bußanstalt; so redet die Kirche in diesen Tagen mit uns; dieß ist es, was sie uns zur Aufmunterung anbietet, weil sie dazu Pflicht und Vollmacht von Jesus Christus hat.

**Was verlangt aber die Kirche von uns, um uns ihrer Gnade theilhaftig zu machen?** G. Gerade das nämliche, was die erste Kirche von jedem Büßer forderte, Reue, Besserung und Verrichtung eines Theils der wohlverdienten Strafe. Bekehrung von Herzensgrunde ist so nothwendig, daß ohne diese alles vergebens wäre; von der Pflicht, das Böse zu unterlassen und es zu bereuen, kann uns nicht einmal Gott lossprechen, weil er ein heiliges Wesen ist. Die Güte der Kirche soll uns also zwar Muth machen, Buße zu thun; aber ihr müßet nie glauben, daß der Ablaß eine Leichtigkeit zu sündigen bringe, und daß er den Mangel an Reue ersetzen könne; dieß wäre ein höchst gefährlicher Irrthum. Sünder! wollet Ihr euch die gegenwärtige Tage zu Nutzen machen, so müßet Ihr euch unnachsichtlich bekehren, und

vom Grunde aus bessern: erkennet also euer Unrecht; stehet ab von euren sündhaften Gewohnheiten; gebet die geraubte Ehre dem Verleumdeten, das gestohlene Gut dem Betrogenen, Unschuld und Reinigkeit eurer Seele wieder zurück; entfernet euch von den Gelegenheiten, Böses zu thun; machet das Böse bey euch und euren Nebenmenschen wieder gut, und dann erst kann euch die Kirche eine weitere Wohlthat erweisen. Wenn euch die Schuld eurer Sünden durch die Reue und das heilige Sakrament der Buße nachgelassen ist, dann ist sie von Jesus Christus bevollmächtiget, euch zu sagen: in Ansehung deines Bußeifers sey dir nun auch die Strafe deiner Sünden nachgesehen. Allein, hier muß die Kirche nothwendig fordern, daß wir in der festgesetzten Zeit nie aufhören, über unsre Sünden zu trauren, um Barmherzigkeit für uns und unsre Mitmenschen zu Gott zu flehen; daß wir nie müde werden, gute Werke zu thun; kurz, daß wir in den auferlegten Bußwerken redlichen Eifer zeigen. Auch dieß müßet Ihr also von dem Ablasse merken, daß er nicht nur die Sünde nicht, sondern auch die Strafe nie ohne alle

Bußwerke nachlasse; wenn wir gethan haben, was die Kirche von uns verlangt, kann die Strafe uns ganz oder zum Theil nachgesehen werden.

Lasset uns nun auf das Trostreiche kommen, II.
welches in dieser Lehre lieget; es ist kurz dieses: Die Schuld der Sünde, und die ewige Strafe hat euch die reumüthige Beicht, die übrige Strafe aber hat euch die Vollmacht der Kirche nachgelassen; und was euch die Kirche schenkt, hat Gott geschenkt. Wahrhaft dieß ist Alles, was wir sündhafte Menschen verlangen können; sind wir von Schuld und Strafe rein, so sind wir von unsren Sünden ganz rein. Schwere Sünder! soll es euch nicht erwünscht seyn, daß die Kirche das Geschäft eurer Buße erleichtert? Denket zurück, wie mühsam die Buße der ersten Christen war; erinneret euch, daß Ihr eben sowohl Ursache hättet eine Buße zu wirken, wie jene. Wie wenig bedeutend ist das, was Ihr selbst thuet, oder was man euch im Beichtstuhle auferlegen kann? Seyd Ihr dadurch von der Pflicht, für eure Sünden Genüge zu leisten, entschuldiget?

Wenn Ihr auch Alles vollziehet, was man euch sagt, so ist doch immer noch zwischen euren Lastern und eurer Buße kein Verhältniß. Doch freuet euch; die Kirche will eurer Schwachheit zu Hilfe kommen, und durch ihre Vollmacht ersetzen, was Ihr nicht leisten könnet. Lasset euch aber durch ihre Güte nicht träg machen, sondern vielmehr zum Guten aufmuntern; denn nur in Rücksicht eures Bußeifers kann die Kirche Schonung mit euch haben.

Und Sie, bessere Menschen! die Sie zwar keine Gottesleugner, keine Mörder, keine Ehebrecher sind, erheben Sie sich deßwegen vor Gott nicht. Sünder sind wir alle, keiner ist vor Gottes Augen rein; wir Alle bedürfen seiner Gnade, und haben Ursache Buße zu thun. Wie geringe ist auch unsre Buße? Wie wenig lassen wir uns für unsre Sünden gefallen? Wie klein ist die Strafe, die uns im Beichtstuhle auferlegt wird? Wahrhaft, unsre geringe Buße kann uns in unsern Sünden nicht hinlänglich trösten. Wo ist Hilfe, wo Trost? In der Wahrheit, daß die Kirche die Vollmacht hat, die verdiente Strafe unsrer Sünden abzukürzen, und daß Gott ihren Ausspruch

gut heißt. Wohlan, so verdoppeln denn auch Sie ihren Eifer im Gebethe um Barmherzigkeit; vermehren Sie täglich und stündlich die Anzahl ihrer guten Werke; und dann hoffen Sie von der Barmherzigkeit des Vaters im Himmel, daß er bestättigen werde, was uns die Kirche erweißt: dieß hoffen wir, und dessen freuen wir uns; denn sie ist die Bevollmächtigte unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi. Amen. *)

*) Sieh Mesangui Auslegung der christlichen Lehre. Salzburg 1786. 4. Th. p. 405. seq.

Vier-

# Vierte Predigt. *)

## Betrachtung über den erloschenen Bußgeist unsrer Christen.

---

### Ideengang.

A. Verbindung des gegenwärtigen Vortrages mit den seitherigen. B. Die Sünder der ersten Kirche erkannten das Strafbare ihrer Vergehungen; unsre Sünder halten ihre Laster nicht für Sünde. C. Jene waren in ihren Sünden demüthig, diese sind noch sogar stolz. D. Jene baten um Zulassung zur Buße, diese lassen sich auch durch Bitten nicht zur Buße bewegen. E. Jene wurden losgesprochen, nachdem sie ihre Laster abgelegt hatten, diese wollen absolviret seyn, ehe sie sich gebessert haben. F. Beschluß.

*) Gehalten den 10. May 1795, am 4. Sonntage des Jubiläums, am 5. Sonntage nach Ostern.

# Eingang.

**Vorspruch: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: wenn ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.** Joh. 16, 23.

Hochansehnliche ꝛc.!

Noch immer tröstet Jesus seine betrübten Jünger. Im letztern Evangelium hat er seinen Tod einen freudenreichen Hingang zu seinem und ihrem Vater genennet; er hat sie versichert, daß seine Entfernung für sie die besten Folgen haben werde: auch heute fährt er fort, den Nutzen zu schildern, den sein Tod seinen Jüngern bringen müße: „bis itzt seyn sie noch nicht „vorbereitet, die Apostel des Evangeliums zu „seyn; weder mit Muth noch mit Kenntnissen „für ihren künftigen Beruf hinlänglich aus„gerüstet; bis itzt haben sie den Vater nicht in „seinem Namen, als die Apostel seines Soh„nes, und um Dinge gebeten, welche die Ver„breitung des göttlichen Reiches angiengen;

„bis

„bis itzt habe er ihnen noch nicht Alles sagen „können, was sie wissen müßen; er habe sich „in seinem dreyjährigen Umgange mit ihnen „noch mancher dunkler Worte bedienet, weil „er sie zu schwach fand, das Licht der Wahr„heit im vollen Glanze zu sehen. Nach sei„nem Hingange zum Vater werde es mit ih„nen ganz anders seyn; der göttliche Geist „werde sie mit Stärke und Einsichten ausrü„sten, sie werden sich dann in ihrem Gebethe „unmittelbar an den Vater wenden; und er „versichere sie, daß ihnen der Vater nichts ver„sagen werde, was sie im Namen des Soh„nes begehren; der Vater liebe sie, weil sie „an seinen Sohn geglaubt haben."

Welche Aufmunterung zu bethen! Welche Aufforderung, Alles vom lieben Vater im Himmel durch seinen Sohn, der unser Erlöser ist, zu begehren! Wenn wir in diesen Tagen mit Reue an unsre Sünden, und ernstlich an die Nothwendigkeit denken, uns derselben los zu machen, flehen wir nicht auch zum Vater der Barmherzigkeit um eine Gott wohlgefällige Gabe, und als Christen durch unsern Erlöser Jesus? Dürfen wir nicht hoffen, durch diesen

mächtigen Fürsprecher erhört zu werden? Ist dieser nicht eben deßwegen vom Vater gesendet worden, um uns Sünder selig zu machen? Gewiß, eine jede Bitte um Barmherzigkeit, um die schöne Gabe der Tugend, und um das Heil unsrer theuer erkauften Seelen ist eine Bitte zum Vater durch seinen Sohn; eine Bitte, die vom Sohne unterstützt werden muß, weil er eben in dieser Absicht auf die Erde kam, und sich nicht weigerte für uns zu sterben. Wer redlich bittet, und sich Mühe giebt, zu erlangen, um was er bittet, wird erhöret; darin besteht Jesu deutliche Versicherung.

Möchte also jeder Sünder um Vergebung seiner Sünden ohne Unterlaß bitten! Möchte jeder Sünder auch ein Büßer werden! Möchte jeder aus der Tiefe seiner Seele rufen: Vater! ich habe gesündiget vor dir und dem ganzen Himmel; habe Schonung mit mir! — Ich fahre fort, dem an die Hand zu gehen, der so betet, und sich im eigentlichen Verstande des Wortes retten will. Wir haben nun schon den Geist der ältesten und neuesten Zeiten betrachtet; lassen Sie uns nun auch Buße und Buße vergleichen.

Ich stelle demnach die Buße der heutigen Sünder neben jene der ersten Christen; und ziehe daraus eben so viele Verhaltungsregeln, Buße zu wirken: oder, ich untersuche die Mängel der heutigen Art, Buße zu thun.

Ein Gegenstand, der uns zweymal beschäftigen wird; hören Sie mich zum Heile ihrer Seelen.

A. Nichts ist so auffallend, als der Unterschied der heutigen und ältesten Kirchenzucht; der Buße, welche sich unsre Sünder kaum gefallen lassen, und jener scharfen Zucht, der sich die Büßer der ersten Kirche gerne unterwarfen. Ich habe mir Mühe gegeben, die Züge dieses Unterschiedes aufzudecken, und ein Bild davon zu entwerfen, welches ich Ihnen nun zur Betrachtung darstellen will. Ich habe meinen Zweck erreichet, wenn ich manche aus Ihnen, Christen! betrübe; es ist eine Traurigkeit, die zu Gott führet, und die sich in Freude verwandeln wird: es ist meine Absicht, unsre Sünder zu beschämen, ihnen ihr Unrecht vorzustellen, und zu zeigen, wie weit sie noch auf dem

Wege

Wege der wahren Buße zurück seyn. Den Grund meiner heutigen Worte habe ich in meinen bisherigen Vorträgen gelegt, auf die ich deßwegen immer zurücksehen werde, um sagen zu können: so strenge war die Buße der ersten Christen, und was thuet Ihr? Lernet von jenen, was dieß heiße, Buße thun. Ehe ich zur Sache selbst komme, bitte ich zu bedenken, daß ich nicht von allen Christen, sondern nur von jenen rede, die einer Erschütterung bedürfen, denen es heilsam ist, wenn sie in ihrem bisherigen Systeme der Gleichgiltigkeit und Lauigkeit irre gemacht werden, weil sie Sünder sind, und der eigentlichen Bekehrung, das ist, einer gänzlichen Aenderung bedürfen.

Einen erschrecklichen Unterschied zwischen B. den Sündern der ältesten und neuesten Zeiten finde ich erstens in der Denkungsart, in der Gesinnung gegen Gott, gegen das Gute und Böse; ein Punkt, der uns zum Schlüssel aller übrigen dienen, und die Frage auflösen wird, warum heut zu Tage so wenig Bußgeist unter den Christen ist: man denkt gegen Gott und seine Gebothe anders als ehedem; die

Menschen haben keine Gottesfurcht mehr; Rechtschaffenheit ist ihnen nicht mehr Bedürfniß; das Laster ist bald ihre einzige Glückseligkeit; und daher kömmt es, daß sich die alte und neueste Buße einander gar nicht mehr gleichen. Unsre ersten Glaubensbrüder erkannten und bekannten die Fehler, in die sie gefallen waren; sie sahen das Schändliche derselben ein; sie überlegten es, welch einen unersetzlichen Schaden sie sich selbst dadurch zugefüget haben, sie nahmen es zu Herzen, daß Gott ihr Vater sey, sie aber seine undankbaren und leichtsinnigen Kinder; ihre Seele war vom Gefühle der bittersten Reue durchdrungen, die sich in ein vieljähriges Seufzen, Beten und Weinen auflößte. Jenen, sagt Cyprian, haben wir den Frieden gegeben, die seit dem Tage ihres Abfalls nicht aufgehöret haben Buße zu thun, Thränen zu vergießen, und den Herrn zu bitten. So war es ehedem, und wie ist es heut zu Tage? Darauf antwortet uns die Erfahrung, aber wahrhaft zur Schande unsrer Zeiten. Die ersten Christen weinten über ihre Sünden, und unsre Sünder freuen sich ihrer Laster als ihrer einzigen Glückseligkeit; jene schäm-

schämten sich ihrer Vergehen, und nennten das Böse des Menschen einziges Unglück; wie viele giebt es itzt, die sich ihrer Schandthaten auch sogar rühmen, von selben höchst gleichgiltig reden, die das Schwarze weiß nennen, und in den wahren Gesinnungen des ersten Menschenmörders behaupten: dieses und jenes sey nicht Sünde; Ehebruch, Hurerey, und andere Sünden der Unzucht seyn nicht verboten, ja unter gewißen Umständen erlaubt. Gewiß, es ist höchst traurig, daß bald jeder Sünder und jede Sünderinn im Beichtstuhle bekennt, man habe es ihnen gesagt, daß die Unzucht nicht Sünde sey. Sünder und Sünderinnen gab es immer; aber vielleicht noch nie hat man das Laster so zu entschuldigen gesucht, als itzt; unser Zeitalter zeichnet sich dadurch vor jedem andern aus, daß man itzt mehr als je dem Laster seine gräßliche Gestalt zu nehmen sucht. Wenn das Laster Farbe und Namen endlich verliert, wenn die Menschen so verdorben werden, daß sie in ihrer Sinnlichkeit die Schande vor der Ehre, das Böse vor dem Guten nicht mehr unterscheiden können, oder vielmehr nicht mehr unterscheiden wollen, wohin wird es end-

lich mit dem Menschengeschlechte kommen? Wehe euch, die Ihr diesen Weg gefunden habt, um dem Laster das weite Thor in die Welt zu öffnen! Von euch wird jede Seele zurückgefordert werden, die Ihr mit dem Schwerte eurer verführerischen Reden getödtet habet; auf dem Wege, den Ihr andere gehen lehret, werdet allerserstens Ihr selbst euer unausbleibliches Verderben finden. Und Ihr, die Ihr solche Geschwätze höret, glaubet der Sprache des Lasters nicht; erkennet und fliehet eure Feinde! so sprach einst der Teufel zum ersten Menschenpaar: esset! es ist nicht so bös; die Augen werden euch aufgehen. Der traurige Ausgang hat da den Betrug gezeigt, und die Zukunft wird das Betrügerische solcher Reden allzeit aufdecken. Heil dem, der glaubt, ehe er da erfahren hat! Unmöglich ist es nun, daß unsre Sünder wahre Buße wirken, da sie das Böse nicht für bös halten.

Lassen Sie uns nun daraus eine Regel ziehen, die in dem Geschäfte der Buße die erste ist; sie heißt so: Sünder! willst du dich retten, so mußt du Büßer werden: willst du Büßer seyn, so mußt du wissen, was das La-

ster

ster sey; du mußt das Schwarze deiner Thaten erkennen, und ihre Schändlichkeit in deiner Seele fühlen; du mußt dich nicht damit abgeben, selbe zu entschuldigen; rede einmal aufrichtig mit dir selbst, und erkenne deine Strafbarkeit: hier fange das Geschäft deiner Buße an, und dann höre weiter.

Die Büßer der ersten Kirche waren zweytens in ihrer Sünde demüthig; unsre Sünder aber sind stolz; jene unterwarfen sich der Kirche, und diese sind es gerade am meisten, welche die Kirche und ihre Heilesmittel verachten, ihre Retterin von sich stoßen, und sich gegen selbe empören; jene hielten die heiligen Sakramenten für eine Wohlthat, für die Arzney ihrer Seelen; diese aber fliehen Alles, was Gott und Religion heißt; jene wollten bekehret seyn, diese aber befinden sich in dem Kothe des Lasters wohl, und fliehen die Besserung; jene suchten die Bekehrung, und ließen sich unterrichten; diese aber sind sich selbst in ihrem verdammlichen Stolze hinlänglich; diese wollen die Hilfe der Kirche nicht, kein Zureden, keine Zurechtweisung im Beichtstuhle oder von

der Kanzel; sie nehmen es sogar höchst übel, wenn ein anderer, der Pflicht hat, sich des Geschäftes ihres Heiles, und ihnen das Gefährliche ihrer Lebensart vorstellet; sie sprechen: wer hat für mich zu sorgen? Ich werde es sonst selbst thun. — Ist es nicht wahr, daß fast alle unsre Sünder stolze und freche Menschen seyn, die sich vor Gott, vor der Kirche und vor sich selbst nicht demüthigen wollen? Dieß ist wahrhaft durch die tägliche Erfahrung ausgemacht, daß gerade jene, die am wenigsten Ursache haben, sich zu erheben, am meisten Stolz besitzen; und dadurch unterscheiden sich unsre Sünder vor jenen der ersten Kirche unendlich; jedoch zu ihrem eigenen grösten Nachtheile. Die Folgen dieses Stolzes werden sie selbst ewig tragen; ein stolzer Sünder kann nie zur Selbstkenntniß kommen; denn einem Menschen, der in seiner Lasterhaftigkeit stolz ist, giebt Gott seine Gnade nie: sich selbst überlassen, bleibt er ein Spiel seiner Leidenschaften, denen er wie ein elender Sklave frohnet; zu stolz, um die Armuth seiner Seele einem Beichtvater zu entdecken, verharret er in dem Stande seiner Unbußfertigkeit.

Auch

Auch dieß ist also eine nothwendige Bedingniß in dem Geschäfte der Buße, daß man sich demüthige. Erkenne dich selbst, Sünder! und werde demüthig; lege ab allen Stolz; unterwirf dich der Kirche, welche von deinem Erlöser die Pflicht hat, sich deiner anzunehmen, und Vollmacht, die Sünde und Strafe nachzulassen. Dem demüthigen Sünder versagt Gott seine Gnade nie. Untersuchet, Sünder! warum Ihr euch der Kirche nicht unterwerfen wollet: wenn es euer Stolz ist, der euch davon abhält, so wisset Ihr, welchen Stein Ihr da wegschaffen sollet, um auf dem Wege des Heiles Fortschritte zu machen.

Die Büßer der ersten Kirche mußten drittens bitten, daß sie zur Buße zugelassen wurden; ein Ehebrecher stand nach der Anordnung des heiligen Basilius vier Jahre vor der Kirche, ehe er in selbe aufgenommen wurde: sie ließen sich alles gefallen, weil sie wußten, daß die Buße ihr einziges Rettungsmittel, die Kirche ihre einzige Retterin sey; sie ließen nicht nach, um diese Wohlthat zu bitten, und schätz- D.

ten sich glücklich, wenn sie endlich als Büßer angenommen wurden. Wie ist es heut zu Tage? Wahrhaft ganz anders. Itzt muß die Kirche sich glücklich nennen, wenn sich ein Sünder bereden läßt, sich seiner Seele zu erbarmen; um was die ersten Christen unaufhörlich baten, dieß muß nun unsern Sündern aufgedrungen werden, die Buße; was jenen eine große Wohlthat war, ist diesen Strafe, die Beicht; jene suchten den Retter ihrer kranken Seelen selbst auf, itzt wartet dieser Jahre lang, bis ein Sünder seine Hilfe sucht. Heut zu Tage sind die Beichtstühle keinem verschlossen; aber wie selten sind die Christen, die durch diese Nachsicht der Kirche besser wurden, die diesen heiligen Ort aus eigenem Antriebe suchen, und den Vorsatz haben, rein von ihren Sünden zu werden? Was sie angefangen haben, die Sünde, wollen sie fortsetzen, und bedenken nicht, daß der Ausgang ihres Wandels Tod und Verderben sey. Die Beichtenden sind meistentheils solche, die schon auf dem Wege der Tugend sind; aber gerade jene, die der Gewalt der Kirche am meisten bedürfen, wollen von selber keinen Gebrauch machen: der Gedanke an die Beicht

ist

ist ihre Plage; sie fliehen ihn, als wäre er der Feind ihrer Ruhe, und können von sich höchstens erhalten, daß sie in der österlichen Zeit das thun, was ein katholischer Christ zu thun schuldig ist. Giebt es unter uns nicht auch schon viele, welche die österliche Beicht unterlassen; gerade, als erwiesen sie der Kirche eine Wohlthat, wenn sie an ihre eigene vernachlässigte Seele denken? Auffallen soll es euch, Sünder! daß man euch aufdringen muß, was eure ersten Glaubensbrüder für eine wahre Wohlthat hielten, das Mittel, eure kranken Seelen für das ewige Leben wieder zu heilen. — Doch, was ist eine aufgedrungene Buße, eine abgenöthigte Beicht? Wer die Buße nicht freywillig übet, seine Sünden nicht aus eigenem Antriebe beichtet, und sich bessert, der kann zwar das Aeußere der Religion mitmachen; aber sein Geschäft ist vor Gott und seiner Seele nichts anders als eine leere Selbstplage. Dem es an sich selbst gelegen ist, der wird hierinn aus eigenem Antriebe handeln; er wird nicht warten, bis ihn der todte Buchstabe des Gebothes, oder ein gewißer Anstand zur Beicht und Kommunion auffordern; er wird

das Wohl seiner unsterblichen Seele bedenken, und sein Gewissen so oft reinigen, als er es nothwendig findet; mit wenigen Worten: die wahre Buße ist freywillig. Sünder! ist eure Buße freywillig? Betreibet Ihr das Geschäft eures Heiles aus innerem Antriebe, oder folget Ihr nur dem Zwange? Prüfet euch, und bedenket, daß Ihr die ewigen Folgen eurer Gleichgiltigkeit tragen werdet.

E. Die Büßer der ersten Kirche mußten viertens ihre Sünden abgelegt haben, ehe sie von selben losgesprochen wurden; denn sie wußten, daß die Lossprechung ohne Besserung nichts nütze, ja vielmehr schade, weil sie die Seele einschläfert. Unter den heutigen Sündern aber ist es ganz anders: es ist ihnen zwar willkommen, ihre Sünden in der Beicht, wie sie glauben, abzulegen; allein die Freyheit zu sündigen wollen sie sich hier nicht rauben lassen; sie glauben, man könne seine Sünden so leicht als ein Kleid ablegen, und bedenken nicht, daß mit dem Kleide der Sünde der alte Mensch abgelegt, ausgezogen, und ein neuer angezogen werden müße. Leget den alten Menschen ab,

wel-

welcher nach dem vorigen Wandel durch die verführerischen Gelüste verdirbt: erneuert euch in dem Geiste eures Gemüthes, und ziehet einen neuen Menschen an, welcher nach Gott in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit erschaffen ist. Ephes. 4, 22—24. Unsre Sünder wollen losgesprochen seyn, ohne sich zu bessern; sie glauben ihren Endzweck erreicht zu haben, wenn sie den Beichtvater dahin bringen, daß er sie losspricht. Die Büßer der ersten Zeiten mußten ihre wirkliche Besserung durch viele und lange Proben darthun; unsre Sünder aber wollen keine Beweise ihrer Sinnesänderung geben; sondern der Beichtvater soll es auf ihr Wort glauben, daß sie sich bessern wollen; sie sind sogar mißvergnügt, wenn der Beichtvater besser für ihre Seele sorgen will, als sie es thun. — Allein, der Erfolg lehret meistentheils das Gegentheil: denn woher kömmt es, daß Ihr immer die nämlichen Sünder bleibet, als weil Ihr noch nie den ernstlichen Willen gehabt habet, euch zu bessern? Höret es Alle: die Beicht ohne Reue und Besserung ist unnütze, und noch sogar ein höchst gefährlicher Selbstbetrug; ob Ihr nun aber eu-

re Sünden in der That bereuet und unterlassen werdet, kann euch nur eure eigene Erfahrung lehren; um sich und euch zu überzeugen, muß der Beichtvater manchmal eure Sünden vorbehalten; wobey er keine andere Absicht hat, als um euch von Grunde aus zu heilen: der Arzt erlaubet dem Kranken die Freyheiten des Gesunden nicht; er verschiebet manchmal sein Urtheil, bis er den Zustand des Kranken hinlänglich geprüft, und aus sichern Kennzeichen abgenommen hat. — Ein falscher Friede mit der Seele ist kein Friede, sondern Selbstbetrug, und weit schädlicher, als selbst Verwirrung im Hause der Seele.

F. Dieß, Christen! sind einige Züge des grossen Unterschiedes der heutigen und alten Art Buße zu thun. Die Büßer der ersten Kirche weinten über ihre Sünden, und unsre Sünder freuen sich derselben; jene hielten das Laster für Schande, diese rühmen sich nicht selten desselben; jene wurden durch ihre Fehler gedemüthiget, diese sind stolz; jene unterwarfen sich der Kirche, und diese sind es, welche die Kirche und alle Religion verachten; je-

ne

ne baten flehentlich um Buße, und diesen muß sie aufgedrungen werden; Gott straft die verdorbene Welt fürchterlich, und kaum wollen es die stolzen und blinden Menschen fassen, daß ein gerechter Gott im Himmel sey; jene mußten vieljährige Beweise ihrer Besserung geben, ehe sie die Lossprechung erhielten, und diese verlangen, daß der Seelsorger auf ihre bloße Aussage hundertmal glaube. Was Wunder, daß bey einer solchen Denkart die Sittlichkeit immer mehr abnimmt, daß der wahre Bußgeist immer mehr verschwindet, daß die Tugend seltener wird, und die Rechtschaffenheit unter den Christen in Abnahme kömmt, daß das Laster sein stolzes Haupt frech emporhebet? Was Wunder, daß die Kirche nicht mehr im Stande ist, den einreißenden Strom der Sittenlosigkeit aufzuhalten, und ihre Kinder, die ihrer Sorgfalt anvertraut sind, vom Verderben zu retten? Man höret sie nicht, man liebt ihre Heilsmittel nicht; die Menschen denken gegen Gott nicht mehr kindlich; das Böse ist in ihren Augen nicht mehr verabscheuenswerth; sie sind für das lange und beschwerliche Geschäft der Besserung zu stolz, zu

sinn-

lich, zu träg. Vor Stolz, Sinnlichkeit und Trägheit in dem Heilesgeschäfte bewahre uns Alle der Urheber unsers Heiles, der sanft- und demüthige Jesus Christus. Amen.

---

# Fünfte Predigt. *)

## Fortsetzung der Betrachtung über den erloschenen Bußgeist unsrer Christen.

### Ideengang.

A. Uebergang. B. Wie viel ließen sich nicht die Büßer der ersten Kirche, und wie wenig die heutigen gefallen? C. Jene wurden nur einmal in ihrem Leben zur Buße gelassen; wie denken diese? D. Jene flohen Zerstreuung und Lustbarkeiten; diese suchen sie mehr, als andere. E. Jene hielten es für Strafe, vom Tische des Herrn entfernet zu seyn; diese verachten alle Heilesmittel. F. Jene trauerten über die Sünde ihres Nächsten; diese sind weder von eigenen noch fremden Sünden gerühret. G. Beschluß.

*) Gehalten den 17. May 1795, am fünften Sonntage des Jubiläums, am sechsten Sonntage nach Ostern.

# Eingang.

Vorspruch: Solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde kommen wird, ihr daran denket, daß ich es euch gesagt habe. Joh. 16, 4.

Hochansehnliche ꝛc.!

Solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde kommen wird, ihr daran denket, daß ich es euch gesagt habe. Mit diesen Worten wollte Jesus seinen Jüngern jene Reden unvergeßlich machen, die er bey seinem Abschiede an sie hielt. Sie sollten nie vergessen, was er ihnen in jenen wichtigen Stunden eröffnete; es möge ihnen begegnen was immer, so sollen sie denken: so muß es ja geschehen, denn so hat es uns der Herr vorgesagt, als er das letztemal mit uns war. — Gewiß, es war höchst nothwendig, daß Jesus seine künftigen Apostel von Allem unterrichte, was ihnen unfehlbar begegnen werde; er mußte sie für jene Leiden vorbereiten, die ihnen in

ihrem

ihrem Amte bevorstanden. Der Herr sah es, und sagte es voraus: soweit werde es mit seinen Jüngern kommen, daß, wer sie tödtet, glauben wird, Gott einen angenehmen Dienst zu erweisen; sie sollen sich aber nicht ärgern, noch im Glaube an ihn irre machen lassen; denn eben, weil ihre Feinde weder ihn den Erlöser, noch den Vater kennen, werden sie solche Widerwärtigkeiten erfahren müßen; es komme aber die Zeit, wo sich ihre Traurigkeit in ewige Freude verwandeln werde.

Christen! ich sage Ihnen heute das nämliche, was Jesus seinen Jüngern vor mehr als siebenzehnhundert Jahren zurief: solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde kommen wird, ihr daran denket, daß ich es euch gesagt habe: so oft und so viel habe ich Ihnen von der Nothwendigkeit der Buße gesagt, damit Sie keine Entschuldigung haben; ich habe es euch gesagt, die Sünde, wenn Ihr sie nicht in der Zeit ausrottet, werde euer Untergang seyn; ich habe euch Alles gesagt, wie es meine Pflicht erfordert, damit, wenn einst die Stunde des Todes und Gerichtes kömmt, Ihr daran denket, man habe es euch gesagt,

so werde und müße es kommen; der Lohn der Sünde sey der Tod.

Brüder und Schwestern im Herrn! was ist zu thun, damit alles dieses nicht über uns komme? Thuet Buße, und bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöschet werden. Handl. d. Ap. 3, 19. So sey denn die Buße das fünftemal der Gegenstand unsrer Betrachtung. Ich habe bey meinem letztern Vortrage das Bild nicht vollendet, welches ich von der ältesten und neuesten Art, Buße zu wirken, angefangen habe; ich will es itzt mit der Hilfe Gottes vollenden, damit Ihr euren ganzen Zustand erkennet, und wisset, wie es mit euch stehe.

Ich fahre also fort, die Büßer der ältesten und neuesten Zeiten neben einander zu stellen, die Mängel der heutigen Buße zu untersuchen, und gefährliche Vorurtheile zu berichtigen.

Gott segne sein Wort.

A. Wir haben neulich angefangen, die heutige Art, Buße zu thun, und jene der ersten Chri-

Christen mit einander zu vergleichen, in der Absicht, um den Geist der wahren Buße kennen zu lernen: wir erstaunten über den Zerfall des Bußgeistes, und über den schrecklichen Unterschied der alten und neuen Bußart. Möchten wir dadurch auf das Wahre hingeführt werden! Es ist auffallend richtig, daß in den ersten Zeiten unsrer Religion die Sünder ihr Unrecht noch einsahen und es beweinten, daß hingegen unsre Sünder sich ihrer schändlichen Werke schon nicht mehr schämen, sondern sich ihrer Schande freuen, rühmen, und die gröbsten Laster entschuldigen; daß jene zweytens sich im Geiste der Demuth der Kirche unterwarfen, diese aber die Kirche und ihre Diener verachten; daß sich jene drittens glücklich schätzten, wenn sie zur Buße zugelassen wurden, diesen aber die Buße aufgedrungen werden muß; daß sich viertens jene gefallen ließen, vieljährige Beweise ihrer wirklichen Besserung zu geben, diese aber losgesprochen seyn wollen, ehe der Arzt ihrer Seelen von ihrer Besserung versichert ist. Diese Art für seine Seele zu sorgen, habe ich einen falschen Frieden genennt, weil er keine dauerhafte Ruhe giebt, und früh

oder spät wieder gestöret werden muß. Ich fahre im nämlichen Tone fort. Herbey also, ihr Sünder des achtzehnten Jahrhunderts! und lasset euch noch einmal neben die wahren Büßer stellen, damit ihr lernet, was dieß heiße: würdige Früchte der Buße bringen.

B. **Wie lang und schwer war fünftens die Buße, welche die Büßer der ersten Kirche wirkten, und wie wenig ist das, was ihr, heutige Sünder! euch gefallen lasset?** Jene hatten eine schwere Laufbahn, die sich oft nicht eher als mit dem Leben endigte; in dieser Zeit, oft von zehen und zwanzig Jahren, waren sie unverdrossen, zu Gott um Barmherzigkeit zu rufen, zu fasten, Allmosen zu geben, ihrer Sinnlichkeit Abbruch zu thun, und redliche Thränen der Reue zu vergießen: und Ihr weit größere oder doch oft eben so große Sünder! Menschen, ohne alle Religion! Ehebrecher! Wohllüstlinge! Mörder auf verschiedene Weise! was thuet ihr, um Gott und der beleidigten Tugend Genüge zu leisten, eure Laster in euren Seelen und dem Buche der göttlichen Strafgerechtigkeit zu tilgen? Eure Buße bestehet

stehet in einigen Werken, die euch weder bes-
sern noch wehe thun. Zittert ihr nicht, wenn
ihr denket, daß ihr den nämlichen Richter,
den nämlichen Weg in Himmel, die nämliche
Pflicht der Unschuld habet? Ist es euch nicht
bange, wenn ihr eure Weise, Buße zu thun,
mit jener scharfen Zucht der ersten Christen ver-
gleichet? Wahrhaft, ich würde mich glücklich
schätzen, wenn ich Manche aus Ihnen zu be-
trüben im Stande wäre; dadurch hoffte ich,
sie zu einer festern Ruhe zu bringen. Darin
besteht eure ganze Bußmethode, daß Ihr eure
alten und groben Sünden beichtet, das aufer-
legte geringe Bußwerk ohne allen Geist ver-
richtet, wieder sündiget, wieder beichtet, und
so immer fort: dabei verlanget Ihr, daß der
Beichtvater eurer Sinnlichkeit durch Bußwer-
ke nicht zu nahe komme, daß er eure verjähr-
ten Leidenschaften in Ruhe lasse, daß er euch
nicht wehe thue, und eure gröbsten Sünden
mit einigen Gebeten vor Gott auslösche. Ihr
wollet thun, was leicht ist; allein, was eu-
rer Liebe zum Bösen beschwerlich fällt, wollet
ihr nicht thun; habt ihr gethan, was euch höch-
stens eine halbe Stunde nach der Beicht be-

schäftiget, so glaubet ihr das Geschäft eurer Seele für lange Zeit berichtiget zu haben; ihr wollet nichts darum wissen, daß ihr eure Laster in ihrem tiefen Neste, in eurer Sinnlichkeit aufsuchet, selben auf den Kopf tretet, selben Abbruch thuet, sie aus ihrem vieljährigen Sitze mit der Gewalt der Selbstüberwindung heraustreibet; kurz, daß Ihr euch solche Bußwerke aufleget, die euch bessern könnten. Ich sage es euch, damit ihr daran denket: dadurch habt ihr noch nicht Buße gethan; euer Friede ist ein falscher Friede; ihr wollet eure lieben Sünden nur umgeheu, aber selbe nie von der Stirne angreifen, und mit der Wurzel ausrotten, was doch unumgänglich nothwendig ist; ihr wollet nur das thun, was euch äusserlich beschäftiget, aber euer Innerstes soll im alten Stande bleiben. Strafet eure Laster an euch selbst, damit sie der Herr nicht strafe.

Wie, werdet ihr mich fragen, sollen wir unsre Sünden an uns selbst strafen; die strenge Kirchenzucht ist ja nicht mehr? Freylich hat die Lauigkeit der Christen die alte Zucht aus der Uebung gebracht, denn abgeschafft ist

sie

sie nicht: allein, giebt es nicht noch andere Arten, eure Sünden zu tödten, euch zu strafen, wenn ihr wollet, ohne daß es ein Mensch sieht? Ihr strafet euch eurer Sünden wegen, wenn ihr selbe nicht mehr begehet; wenn ihr die bösen Folgen bey euch und andern wieder gut machet; wenn ihr das Auge, welches euch ärgert, ausreißet, das heißt, euch mit Gewalt von der Sünde und der bösen Gelegenheit losreisset; wenn ihr hie und da einen Tag eurer Abtödtung, der Betrachtung, dem Gebete und dem Fasten widmet; wenn ihr gerade das thuet, was euren bösen Neigungen zuwider ist, und die verdorbene Liebe in euch tödtet; wenn ihr eure täglichen Leiden als Strafen eurer Sünden traget; wenn ihr in der Verfolgung, Armuth, Krankheit und anderem Elende, unter der schweren Last eurer Standespflichten denket: ich will nicht murren; ich will Alles dulden, weil ich es für meine Sünden verdient habe: möchten diese dadurch getilgt werden! möchte sich der Herr mit meinem Leiden begnügen! — Könnet ihr nicht auf diese Weise alle Tage schwere Buße wirken? Es ist Buße, wenn ihr Alles mit dem Gedanken leidet, da-

durch dem Herrn für eure Sünden Genüge zu leisten. Eben, Christen! weil wir jene strenge Kirchenzucht nicht mehr haben, und weil wir doch verpflichtet sind, das Unrecht unsrer Missethaten gut zu machen, so empfehle ich Ihnen um so nachdrücklicher die Geduld in euren täglichen Leiden; machet euch selbe zu Nutzen; traget die Mühseligkeiten eures Standes als eine wohl verdiente Strafe; murret nicht über selbe, sondern freuet euch vielmehr dieser Gelegenheit, eure Pflichten auch aus dem Beweggrunde der Buße zu erfüllen, und eine Buße zu wirken, die dem Herrn wohlgefällt. Dem es daran liegt, seine Sünden zu tilgen, wird wissen, wie er sich selbst strafen könne. — Doch, dieß ist eben der große Fehler unsrer Sünder, daß sie Alles scheuen, was ihnen Mühe macht; sie wollen nur solche Werke üben, die sie in ihren Lastern nicht stöhren. Jene Bußwerke sind die wahren, welche unsern Sünden wehe thun; der Geitzige gebe Allmosen, der Stolze lasse sich in Handlungen der Demuth zu seinem Mitmenschen herab; der Neidische erweise Gefälligkeiten; der Unkeusche überwinde sich selbst.

Es

Es ist sechstens ein Fehler unsrer Sünder, C. daß sie glauben, man könne nach Belieben Buße thun, und so oft es ihnen gefällt; beichten, wann es gefällt; nach der Beicht sey Alles gut; sie glauben, daß sie nach einiger Zeit nur wieder der Beicht bedürfen, um so ihre nie — nein nie gebesserte Seele zwischen Sündigen und Beichten an die Pforte einer seligen Ewigkeit hinzubringen. Wir wollen sehen, was hierin wahres und falsches liege.

Die Büßer der ersten Kirche wurden in ihrem ganzen Leben nur einmal zur öffentlichen Buße gelassen: wenn einer aus ihnen nach der vieljährigen Probe in seine alte Laster fiel, so ward er für ein unverbesserlicher Mensch gehalten, das zweytemal schon nicht mehr als Büßer angenommen, sondern sich und Gottes Barmherzigkeit überlassen. Eine Wahrheit, die Sie, Christen! vielleicht erschrecken wird. Sie werden denken: ist es möglich, daß man nach seiner ersten Beicht nicht mehr sündige? Und wenn ich wieder sündige, so sollte man mich nach dem Geiste der ersten Kirche schon nicht mehr als Büßer annehmen? Wer wird ohne Sünde seyn? — So lang wir Menschen

sind, bleiben wir Sünder; aber wir sollen nicht Sünder bleiben wollen; es muß unser ungeheuchelter und fester Vorsatz seyn, uns von allem Bösen loszumachen; wir müßen unsre Fehler aufrichtig bereuen: wenn uns aber bey unserm besten Willen dennoch Schwachheiten zur Uebertretung unsrer Vorsätze verleiten, wenn wir selbe verabscheuen, so läßt uns das Sakrament der Buße so oft unsre Sünden nach, als wir selbe bereuen und beichten, wäre es auch das siebenmal siebenzigste Mahl: so oft hat Jesus befohlen dem Nebenmenschen zu verzeihen; nun aber, wie wir mit andern handeln, so handelt Gott, der allgemeine Vater, mit uns.

Allein, es giebt eine andere Klasse von Sündern, denen dieser Trost nicht gegeben ist: jene, die lasterhaft genennt zu werden verdienen, weil sie noch ihren Sünden dienen, und diese nicht bereuen, kurz, jene, die sich für Gott und die Tugend noch nicht entschlossen haben: diese Menschen können nicht bald Gott, bald dem Laster dienen; einmal bekehrt, und einmal für Gott entschlossen, sollen sie es immer seyn: wenn diese ihre Sünden nach der Beicht wieder hervorsuchen, so ist das Letzte dieser

Leute siebenmal ärger als das Erste; der ausgefahrne böse Geist kömmt zurück, und hat sieben andere mit sich gebracht, die böser sind, als der erste. Von euch, ihr Sünder! gilt dieß, die ihr glaubet, Ehebrüche, Hurerei, Betrüge und dergleichen so oft nur beichten zu dürfen, als ihr dieselbe begangen habet, gleichsam als tilgte die Beicht eure Laster, um euch die Freyheit zu geben, aufs neue zu sündigen. Nein, wenn eure erste Reue redlich war, so bedürfet ihr der Bekehrung nur einmal; denn die wahre Bekehrung ist eine gänzliche Umkehrung.

Die Büßer der ersten Kirche flohen siebentens zur Zeit, als sie noch in Sünde und Buße waren, alle Lustbarkeiten, alle öffentliche Zusammenkünfte; denn es war ihnen verboten, sich bey selben einzufinden; sie sollten an sich, an das Elend ihrer zerrütteten Seelen, an Gott und die Ewigkeit denken; es waren ihnen heilsam, den Eitelkeiten der Welt auszuweichen, wodurch ihr Geist wieder wäre verdorben worden.

Handeln unsre Sünder auch so? Keineswegs: dieß ist wieder einer ihrer Fehler, daß

sie

sie mitten im Elende ihrer Seele so vergnügt sind, als lachte ihr innerer Mensch, voll der Zufriedenheit; diese sind es gerade am meisten, die allen Lustbarkeiten bey Tag und Nacht, früh und spät, nachgehen, selbe aufsuchen, den lebhaftesten Antheil an selben nehmen, und sich nicht selten geflissentlich in die nächste Gelegenheit zu sündigen stürzen. Ist es nicht so? Können wir uns davon nicht jeden Sonn- und Feyertag überzeugen? Sind unsre Sünder und Sünderinnen nicht stolz und eitel? Wie geschmückt ist ihr sündhafter Leib? Wo sind die Beweise, daß sie das Schändliche ihres Wandels fühlen? Sind dieß nicht Ausdrücke des Vergnügens? Ich will zwar die Ergötzlichkeiten nicht als sündhaft verdammen; aber dieß ist gewiß, daß sich die Freude an selben mit der aufrichtigen Traurigkeit über seine Sünden nicht immer vertrage; es ist nicht möglich, daß jemand seine Sünden ernstlich beweine, und sich zur nämlichen Zeit beim Genuße sinnlicher Ergötzlichkeiten vergnügt befinde. Kann denn die nämliche Seele zugleich traurig und vergnügt seyn? Wer über seine Sünden von Herzen trauert, wird überall und so lange trauren,

bis

bis das Uebel gehoben ist. Dieß will ich also sagen: Nicht Alles ist für Alle; nicht Alles, was an sich erlaubt wäre, ist allzeit den Einzelnen erlaubt; Alles hat seine Zeit. Dieß ist euch gesagt; die ihr noch tief im Laster stecket, und euch dabey noch wohl befindet! Ihr wisset nicht, was dieß heiße, Buße thun; ihr kennet das Gefährliche eures Zustandes noch nicht: so lange ihr euch bey jeder gefährlichen Ergötzlichkeit einfindet, und dabey so vergnügt seyn könnet, als wäre Alles wohl in euch, so lange trauret eure Seele nicht, ihrer Sünden wegen; eure Buße ist nur scheinbar; denn käme sie aus dem Herzen, ihr würdet so lange nicht vergnügt seyn können, als eure Seele noch krank ist. Um ein so wichtiges Geschäft, als das Heilesgeschäft, im wahren Ernste zu betreiben, muß bey euch Alles mit einander übereinstimmen, Gesinnungen und Handlungen, das Innere und Aeußere.

Es ist ferner ein großer Fehler unsrer E. Sünder, daß sie achtens für Wohlthat halten, was ihnen empfindliche Strafe seyn sollte, die Entfernung vom Tische des Herrn;

und

und umgekehrt, daß ihnen wirkliche Strafe ist, was sie als ein großes Gut suchen sollten, die Reinigkeit ihrer Seele vom Bösen, und die Aufnahme in die Rechte eines Christen. Hier finde ich wieder zwischen den ersten und heutigen Christen einen auffallenden Unterschied. Dieß war den Büßern der ersten Kirche die empfindlichste Strafe, daß sie sich vom Tische des Herrn, und von der Anhörung des göttlichen Wortes ausgeschlossen sehen mußten; aber bey unsern Sündern ist es wieder ganz anders. Nicht wahr, Sünder! dieß ist euch eben erwünscht, daß ihr vom Tische des Herrn wegbleiben sollet? Wie wenig ist dieß Strafe für euch? Wie selten seyd ihr ohnedieß in der Gesellschaft der Christen, die das Todesandenken ihres Erlösers feyern? Wie leer tönen diese Namen in euren Ohren? Wie unschmackhaft ist euch eine Speise, die nur die Seele nähret, und keine sinnliche Reitze gewähret? Ihr fliehet jene Orte, wo das Wort Gottes vorgetragen wird; denn wer weiß, ob nicht ein Saamenkorn der Wahrheit den Stein eures Gewissens treffen, und euch in eurem falschen Glücke irre machen könnte? So lehrt es in der That die täg-

tägliche Erfahrung, daß jene Christen Kirche, Gottesdienst und Predigt am meisten fliehen, die der Heilesmittel vorzüglich bedürfen. Erkennet es, Sünder! daß ihr bey dieser Gesinnung unmöglich gebessert werden könnet, weil ihr die Mittel eurer Besserung fliehet; erkennet es, daß ihr den wahren Geist nicht habet, weil euch Wohlthat ist, was euch Strafe seyn sollte: setzet euch manchmal an die Seite der Büßer der ersten Kirche, und lasset euch von jenen auf das Wahre hinführen; lernet einsehen, was euch in eurem gefährlichen Zustande zum Frieden und Untergang diene, und fanget an, einmal einem bessern Geiste Gehör zu geben.

Ich muß zum Beschlusse, den Unterschied F. des heutigen und ersten Bußgeistes noch aus einem Falle zeigen. Als noch der heilige Apostel Paulus am Leben war, hatte sich in der Kirche zu Korinth ein Christ einer groben Sünde der Wohllust schuldig gemacht: es kam zu den Ohren des Apostels, und dieser forderte die ganze Stadt auf, dieser schändlichen Handlung wegen zu trauern. Die Trauer in der korin-

korinthischen Kirche war allgemein. — Nun, meine Lieben! sagen Sie mir, ob unter den heutigen Christen noch der nämliche Geist herrsche! O Gott! welch ein erschrecklicher Unterschied? Wer trauert heut zu Tage über fremde Sünden? Freut man sich nicht vielmehr, wenn ein anderer auf dem Wege des Lasters Unschuld, Gesundheit, Ehre und Leben verliert? Hättet, ihr Christen! den Geist der wahren Gottesverehrer, so sollte euch das Böse nahe gehen, geschehe es von wem immer, weil es allzeit Gott beleidiget, und euren Mitmenschen, den ihr lieben sollet, an Leib und Seele unglücklich macht. Wer trauert heut zu Tage über seine eigenen Sünden? Und wenn wir alle nach der Aufforderung des heil. Paulus einer einzigen fremden Sünde wegen trauren sollten, sagen Sie, ob wir in unsern Zeiten je zu trauren aufhören dürften? Müßten nicht alle unsre Tage Bußtage seyn? Haben wir Sünder jener Art, von denen der Apostel redet, etwa nur einen unter uns, nur zehen, nur hundert? Und eines einzigen wegen sollte ganz Korinth trauren? Giebt es nicht schändliche Wohllüstlinge in unsern Zeiten zu Tausenden? —

Wenn

Wenn dieß, o Herr! der Geist deiner Kir- G.
che ist, wenn wir über eigene und fremde Sün-
den so aufrichtig trauren sollten, o so wollest
du unsern gleichgiltigen Christen und Zeiten
gnädig seyn! Wo ist die Rechtschaffenheit, die
du verlangst? Wo ist die Buße, die unsre
Sünden wieder gut machen könnte? Ver-
schwunden ist der Geist der Kirche; Sinnlich-
keit, Eitelkeit und Habsucht sind nun die Trieb-
federn, welche die Menschen in Bewegung brin-
gen. Wir finden uns von den wahren Chri-
sten, unsern ersten Glaubensbrüdern tief be-
schämt: uns tröstet die Größe deiner Erbar-
mungen, die Aufrichtigkeit unsers Vorsatzes
besser zu werden, und der hohe Werth der un-
endlichen Verdienste unsers Herrn und Erlösers
Jesu Christi. Amen.

---

# Sechste Predigt. *)

## Das Glück des gebesserten Menschen, oder die Seligkeit aus der Tugend.

### Ideengang.

A. Erklärung. B. Der Tugendhafte hat Ruhe der Seele. C. Er genießt alle Freuden dieses Lebens im erhöhten Grade. D. Der Gedanke an Gott und den Himmel erhöhet seinen Muth und Geist. E. Er fühlet das Beseligende der Religion. F. Er hat eine göttliche Ruhe im Leiden und Tode. G. Ein Gebet zum Beschluß.

*) Gehalten den 31. May 1795, am sechsten und letzten Sonntage des Jubiläums, am heil. Dreyfaltigkeitssonntage.

# Eingang.

Vorspruch: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19.

Hochansehnliche rc.!

Alles gieng in genaue Erfüllung, was Jesus seinen lieben Jüngern vorausgesagt und versprochen hat. Er hatte sie oft versichert, daß sein Tod ihn zu seinem lieben himmlischen Vater bringen werde. Um sie von der Wahrheit seiner tröstlichen Aussage noch mehr zu überführen, steht er von den Todten auf, zieht den am Kreutze abgelegten Leib wieder lebendig an, stellt sich seinen Freunden lebendig dar, und geht durch vierzig Tage mit ihnen um, auf daß ihnen nicht der geringste Zweifel überbleibe: der Herr lebe, als wäre er nie gestorben. Nach dem Verlauf jener Tage, die er noch dem Unterricht seiner Jünger widmen wollte, läßt er sie auf einem Berge außer Jerusalem zusammen kommen, wo er vor ihren Augen in die Höhe fuhr, damit sie es selbst sehen,

daß er lebe und zum Vater gehe, wie er es gesagt hat. Ehe er sie vollends verließ, erklärte er sich vor ihnen auf eine feyerliche Weise für den Gewalthaber aller Rechte im Himmel und auf Erden: *Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden*: nun gab er ihnen den Befehl auszugehen in die ganze Welt, zu lehren und zu taufen alle Völker im *Namen des Vaters*, und des Sohnes und des heiligen Geistes: noch versicherte er, er bleibe bey uns bis ans *Ende der Welt*, und er war nicht mehr zu sehen.

Christen! auch wir sind von den Glücklichen, denen die seligmachende Lehre Jesu verkündiget ist; auch wir sind in der Taufe Kinder des Vaters, Jünger Jesu, und reine Tempel des heiligen Geistes, mit einem Worte, Christen geworden. Allein, was nützt uns die Religion, wenn wir die Vortheile derselben, die Seligkeit nicht genießen, die sie verspricht? Sind wir so selig, so zufrieden, als wir es seyn könnten? Sind wir von dem Elende der Sünde so frey, als es unsre Pflicht ist? . . . Wir sind es nicht; aber eben weil wir es nicht sind, so haben wir unsre Zuflucht zum zweyten

ten Reinigungsmittel, zum heil. Sakrament der Buße genommen. Gewiß wann wir in dieser Zeit eine redliche Buße gewirket haben, so sind wir nun alle rein, und haben Ursache froh zu seyn. Ich habe nach meinen Kräften dazu beygetragen, und danke dem lieben Gott, daß meine Worte nicht ohne Früchte waren. Möchten sich diese Früchte bis in die Ewigkeit erstrecken! Heut geht unsre Zeit und der Stoff unsrer Betrachtung zu Ende. Ich hoffe, daß Sie nun vom Bußgeiste richtiger denken, als vielleicht zuvor: zum Beschluß unsrer Andacht will ich noch

Von der Seligkeit aus der Tugend

reden. Meine Worte sind wieder an euch gerichtet, Sünder! die ihr noch keine andere Erfahrungen, als auf dem Wege des Lasters gemacht habet! Ihr habet nun schon das falsche Glück der Sünde kennen gelernt, und müßet nun schon gestehen, daß es euch nicht glücklich gemacht habe. Wollet ihr nicht auch die seligmachenden Früchte der Tugend kennen lernen? Möchten sie euch bald aus eigener Erfahrung bekannt werden! Ich hoffe euch auch dadurch zur Rechtschaffenheit aufzumuntern, daß ich euch itzt zeige:

Wie glückselig, wie ruhig, wie zufrieden der Mensch lebe, der den Weg der Tugend wandelt; ich rede demnach von der Seligkeit, welche die Tugend giebt.

Höret mich, dann gehet hin, und thuet deßgleichen; ich fange an im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

A. Gott will alle Menschen selig machen; nie will er den Tod des Sünders, sondern daß dieser sich bekehre und lebe. Dieß ist eine Wahrheit, von welcher uns die heilige Schrift sehr deutlich versichert. In der That, wenn wir alle Gebothe und Verbothe Gottes, jede einzelne Lehre unsrer Religion untersuchen, so müßen wir gestehen, ihr Endzweck sey kein anderer, als Gott zu verherrlichen, und die Menschen glückselig zu machen. Christen! dieß sey euch allen gesagt: Tugend ist eure Pflicht und Seligkeit euer Lohn; ein Gut, das ihr erreichen werdet, wenn ihr in der Absicht, es zu erreichen, dem Lichte der Religion folget; ein Gut, welches euch zu glückseligen Geschöpfen machen wird, wenn einmal die christliche Tugend euer Eigenthum geworden ist. Wenn ich von

von der Seligkeit aus der Tugend rede, so will ich nicht von der Glückseligkeit des andern Lebens verstanden seyn, sondern vorzüglich von jenem Glücke, welches ein jeder fromme Christ schon in diesem Leben genießen kann, und nach der Absicht seiner Religion genießen soll. Ich bedaure Sie, Christen! wenn Sie es für unmöglich halten, schon auf dieser Erde einen gewißen Grad der Seligkeit zu erreichen; denn dazu gehöret weder Reichthum noch die Befreyung von allen Widerwärtigkeiten, sondern nur Tugend und Frömmigkeit, eine ruhige Seele. Sind nicht die Briefe der Apostel voll von Aeußerungen der Seligkeit? Fordert nicht der heilige Paulus die bedrangten Christen seiner Zeiten auf, sich ohne Unterlaß zu freuen? Freuet euch allezeit in dem Herrn: ich sage es noch einmal, freuet euch. Phil. 4, 4. Wenn ich also sage: jeder fromme Christ könne schon hier in einem gewißen Sinne selig seyn, so heißt dieß: die Tugend giebt uns eine solche Ruhe der Seele, eine solche Zufriedenheit mit unsern Schicksalen, ein solches Vergnügen an Gott, eine solche Freude an der Religion, im Leiden eine solche Ruhe, im

Tode eine solche Standhaftigkeit, eine so große Freude zu leben und zu sterben, daß unser Glück an Seligkeit gränzt. Selig ist der Mann, sagt David Psalm 1, der dem Rathe der Gottlosen nicht folgt, auf dem Wege der Sünder nicht anzutreffen ist, noch in der Versammlung der Spötter sitzt, sondern seinen Willen nach dem Gesetze des Herrn richtet, und sein Gesetz beobachtet Tag und Nacht. Ich verlange also von dem Christen, dem ich Seligkeit verspreche, daß seine Seele rein vom Laster, frey von den Qualen des bösen Gewissens sey.

B. Dieß als Erklärung vorausgeschickt, trage ich Ihnen nun meine Bitte mit folgenden Worten vor: Christen! leget ab eure schreckliche Bürde des Lasters, und nehmet auf euch das sanfte Joch der Tugend; denn wie euch das Böse ganz unglücklich macht, und zur Hölle hinabdrückt, so wird euch die Tugend unfehlbar zu seligen Wesen machen, und bis zum Himmel erheben. Wie selig lebt der Christ, der keinem Laster dienet? Er hat Ruhe seiner Seele; ein Gut, welches weder mit Gold

erkauft, noch dem Golde gleichgeachtet werden kann; ein Gut, ohne welches uns schlechterdings nichts wahrhaft freuen kann. Zur Bekräftigung dieser Wahrheit berufe ich mich sowohl auf die Erfahrungen der lasterhaften als der tugendhaften Christen.

Sünder! habt ihr es noch nicht erfahren, wie schrecklich es sey, eine zerrüttete Seele zu haben? Habt ihr jene Unruhe noch nie empfunden, die allezeit eine unausbleibliche Folge des Lasters ist? Ja, ihr fühlet jenes höllische Feuer, welches euer Innerstes verzehret; und saget nun, ob diese Qual nicht über eine jede andere Plage gehe. Müßt ihr euch nicht selbst unglücklich nennen, weil ein unaufhörlicher Krieg in euch wüthet, der euch nie froh werden läßt, weil er euch beym Aufstehen und Niedergehen verfolgt? Kann ein anderes Gut den Mangel der Seelenruhe ersetzen, sey es Geld, Essen und Trinken, oder irgend eine Zerstreuung? Müßt ihr nicht bekennen, daß der Mensch, um wahrhaft glücklich zu seyn, allererst ein gutes Gewissen haben müße? Euch freuet nichts, wie ihr es selbst oft bekennet; aber Alles kann euch erschrecken; ihr fühlet die

Freuden eures Lebens nicht, und das Unglück drückt euch noch so hart; an den Tod könnet ihr nicht denken ohne Erschütterung eures ganzen Wesens. So werdet denn aus eurem Elende klug, und lernet etwas Besseres kennen, die Seligkeit aus der Tugend. Fraget den frommen Christen, ob es in seiner Seele auch so stürmisch sey; lasset euch von diesem sagen, daß die Tugend selig mache, weil sie Ruhe und Zufriedenheit bringt, ohne die es keine Glückseligkeit giebt. Ja selig seyd ihr, die ihr den Weg des Herrn wandelt! in eurer Seele ist es so still, so ruhig, so lieblich, als in der Natur am schönsten ihrer Frühlingstage: selig seyd auch ihr, die ihr euch nun von dem Laster losgewunden habet; nun ist es euch wieder erlaubt, froh zu leben, ohne Bangigkeit gen Himmel aufzusehen, ohne Schrecken an die Zukunft zu denken; die Sonne der wiederkehrenden Tugend hat alle Stürme aus eurer Seele vertrieben: bewahret nun dieses kostbare Kleinod; lasset es euch von den Feinden eures Heiles nicht mehr rauben; wieder verlohren würdet ihr große Mühe haben es wieder zu finden.

Wie selig lebt der Christ, der keinem La- C.
ster dienet? Er hat nicht nur Ruhe in dem Hause seiner Seele; er genießt ferner die unschuldigen Freuden seines Lebens ohne Vorwürfe, und fühlet sich im Genuße derselben doppelt vergnügt. Es ist auf der andern Seite eine Folge des Lasters, daß dieses dem Menschen alle wahre Freude raubet, und ihm nicht erlaubet, etwas Besseres zu genießen, als was es dem betrogenen Menschen aus seinem unsaubern Kelche darreicht. Der Lasterhafte wandelt unglückselig in Gottes schöner Welt; er sieht des Schöpfers herrliche Werke; aber er begreift nicht, daß man sich ihrer freuen, und sich in dem lieben Gott selig nennen könne; Alles ist für ihn freudeleer; er ist für die ganze Natur todt, weil er nur dem Laster lebt. Woher kömmt es, daß ihr, lasterhafte Menschen! auf der Erde herumirret, wie ein verzweifelnder Kain, Felder durchstreichet, den starren Blick in euch gekehrt, muthlos, mißvergnügt, gefühllos gegen Alles, worüber sich andere freuen, daß ihr die Stunde eurer Geburt verwünschet, und vom Selbstmorde redet? Ist es nicht das Laster, welches euch

keine

keine Ruhe gönnet? Man gebe euch Alles, was die Welt geben kann, ihr seyd dennoch unglückselig, weil euch die Ruhe der Seele mangelt, ohne die keine wahre Glückseligkeit möglich ist. Sehet den tugendhaften Christen, der euch begegnet: er hat seine Pflichten gethan; er hat das Zeugniß eines guten Gewissens; mit diesem kömmt er in den ältesten Tempel der Gottheit, in die Gefilde der Natur, oder in die Gesellschaft seiner Mitmenschen: warum ist er so zufrieden? warum ist die Freude seiner Seele auf der Stirne zu lesen? warum sind seine Augen gegen den Himmel erhoben? warum schwimmt seine Seele in einem beständigen Meere der angenehmsten Empfindungen? warum beobachtet er Alles, was der Herr Schönes erschaffen hat? warum kann er sich über Alles freuen? warum preist er in Allem den Schöpfer? Ich will es euch sagen: seine Seele ist ruhig, weil sie fromm und frey von den Plagen des Lasters ist; sie ist selig, weil sie ruhig ist. Gewiß, es ist Seligkeit, in Gottes schöner Welt mit einer ruhigen Seele umher zu gehen. Diese Seligkeit gewähret nur die Tugend; das Laster störet sie.

Diese Seligkeit aus der Tugend wird D. durch den Gedanken an Gott und den Himmel unendlich erhöhet. Wir sollen nämlich alles Schöne in der Verbindung mit Gott und der Ewigkeit betrachten; und eben diese Aussichten in das Reich einer noch weit größern Glückseligkeit mit dem Gedanken an Gott, sind neue Quellen der Freude, welche die Tugend jedem frommen Menschen öffnet. Kommet! kostet! und erfahret es, wie lieblich der Herr, wie beseligend der Gedanke an ihn sey! Der Tugendhafte steigt von dem Sichtbaren zu dem Unsichtbaren; von der Erde gen Himmel, vom Geschöpfe zum Schöpfer: er weiß, daß dieß nur der Anfang seines Glückes sey, und daß sein Glück in den Hütten der Unsterblichen auf den höchsten Grad werde gebracht werden; dessen freuet er sich innigst, und spricht in der Völle seiner Seele: wie selig ist ein Mensch der Ruhe der Seele hat? Itzt nur ein wenig geringer als die Engel, dann zu den seligsten Geistern erhöhet, dann ein Erbe Gottes, ein Miterbe Jesu Christi? Wenn das geringste Geschöpf so schön ist, wie schön muß nicht der Schöpfer selbst seyn? Wenn eine Blume des

Fel-

Feldes prächtiger als Salomon gezieret ist, was wird nicht dem Christen aufbewahret seyn, der Gott liebt, der ihm dienet, und Hoffnung hat dahin zu kommen, wo er den Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen wird? Bey dir, o Herr! ist die Quelle des Lebens! welche dich erkennen uud lieben, werden vom Ueberflusse deines Hauses trunken; du wirst sie mit einem Strome deiner Ergötzlichkeit tränken. Psalm 35. 9, 10. Mein Herz und mein Fleisch freuen sich in dem lebendigen Gott. Psalm. 83, 3.

E. Dazu kömmt noch eine andere Quelle der Seligkeit, die dem frommen Christen offen ist, die Religion. Es wäre zu weitläufig, wenn ich itzt die Verdienste der Religion um unsre Glückseligkeit beschreibeu wollte: genug, daß ein jeder ihre Seligkeit genießt, der sie genießen will, und daß sich keiner betrogen findet, der zur Religion seine Zuflucht nimmt; Jesus ladet uns Alle ein, sich von ihm erquicken zu lassen. Redliche Christen! Kenner und Freunde der Religion Jesu! auf die Erfahrungen eurer Seele berufe ich mich: hat

euch das Christenthum noch nie selig gemacht, das ist, noch nie mit Vergnügen und Trost erfüllet? Gewiß schon oft, wenn ihr anders den Geist eurer Religion habet; denn sie enthält Alles, was der Tugendhafte wünschen kann; sie begegnet jeder Bangigkeit; sie löset jeden Zweifel, der die Freudigkeit unsers Lebens stören könnte, kurz: wo Tugend, wo Religion ist, da ist Heiterkeit, da ist Trost, da ist Ruhe, da ist mit einem Worte Seligkeit. Kostet, und erfahret es, wie süß der Herr sey! Nicht wahr, Sünder! ihr verstehet keines der Worte, die ich da rede? Ihr habet den Sinn nicht, mit dem ihr diese Wahrheiten fassen könntet: aber machet einmal den Versuch; erwerbet euch den Sinn für Dinge des Geistes; verschaffet eurer Seele Ruhe, verbannet das Laster; erhebet eine reine Seele zum Herrn, lernet Gott und eure Religion kennen, werdet frey von Vorwürfen des Gewissens, und dann antwortet mir auf die Frage, ob die Tugend nicht beselige.

Im Leiden und Tode vorzüglich zeigt sich F. die Tugend als die Quelle des Trostes und

der Seligkeit. Wenn eure äußern Umstände auch die besten sind, so seyd ihr, Sünder! dennoch nicht glücklich, weil ihr keine Ruhe der Seele habet: wenn zu eurem inneren Mißvergnügen auch noch äußere Plagen kommen, Mangel, Krankheiten, Verfolgung, Unglücksfälle, gegen welche kein Sterblicher gesichert ist, so seyd ihr vollends unglückselig; eure Standhaftigkeit hat keinen festen Grund; ihr seyd in eurem Innersten erschüttert; euch steht nichts anderes bevor als Verzweiflung; ihr seyd im Elende doppelt elend. Gott bewahre euch, daß ihr diese Wahrheit nicht aus Erfahrung kennen lernet. Lasset euch den Tod des Lasterhaften erzählen. Den Menschen ohne Tugend und Religion hat das Unglück, der Tag der Rache überfallen: seine Freyheit ist verlohren; sein Glück ist dahin; seine Glücksumstände sind zerrüttet, er sieht nichts anderes voraus als Elend, und endlich einen schimpflichen Tod. Wie beträgt er sich dabey? Darauf antwortet uns die Erfahrung unsrer Zeiten in vielen traurigen Beispielen. Geist und Muth haben ihn verlassen; er zittert, tobt, und stirbt den Tod des Verzweifelnden; er hat

keine

keine Tugend, folglich keine Ruhe, keinen Trost, keine Hoffnung, keine Stütze seines Geistes.

Ganz anderst verhält es sich mit dem Tugendhaften: er ist wie ein Baum, der am Wasserbache gepflanzet ist, der seine Frucht giebt zur Zeit; sein Laub wird nicht abfallen. Psalm 1. 2. Die Stürme der menschlichen Leiden kommen auch über ihn; er wird krank, arm, verfolgt, aber nie unglückselig: er ist unerschütterlich; er fürchtet nichts, was nur den Leib tödten, der Seele aber nicht schaden kann; er weiß, daß er nichts zu verlieren, und sogar im Tode Alles von Gott zu hoffen habe; er weiß, daß er unter der Leitung einer allwissenden Vorsehung, und nicht unter dem blinden Zufalle stehe: deßwegen steht er fest, und trotzt allen Anfällen, die von seinem Glauben, wie die Wellen vom Felsen im Meere, zurückgeworfen werden, ohne diesen auch nur zu erschüttern. Der Tod, sonst der letzte Feind der Menschen, ist sein Vertrauter und Freund geworden, der ihn zum Vater bringt; er glaubt an einen Herrn, der mächtig genug ist, auch Todte aus dem Grabe zu erwecken, der die Sei-

nigen im Tode nie verlasse; er glaubt an Jesus Christus, der starb, damit wir das Leben haben; der auferstand, damit er uns Alle an sich ziehe. Wie ruhig sieht nun der Christ seiner Auflösung entgegen? Er redet davon so ruhig, als von einer Reise, oder um mich des Ausdruckes Jesu zu bedienen, von einem Hingange des Kindes zum Vater, dessen Haus ein ewiges Haus, und wo Platz für einen jeden Frommen ist. Freylich ist der Tod als die Strafe unsrer Sünden nie etwas Angenehmes; aber Tugend und Religion haben ihm seine Schrecken benommen.

Sünder! möchtet ihr doch die Seligkeit aus der Tugend kennen lernen! Tod, welch ein erschrecklicher Gedanke für den Gottlosen! Sterben, welch eine traurige Nothwendigkeit! warum zittert ihr bei diesem Gedanken? O dieß sind nur die Vorboten eurer künftigen Plagen und Bangigkeiten; schon itzt naget der Wurm; schon itzt brinnt das Feuer in euch; aber noch ists Zeit, es zu löschen, ehe es unaufhörlich zu brinnen anfängt: ich habe es euch oft gesagt, damit ihr daran denket, wenn die Stunde des Todes und Gerichtes kömmt,

die

die Sünde, wenn ihr sie nicht ausrottet, werde euer zeitlicher und ewiger Untergang seyn; ich sage es euch, damit ihr daran denket, nur die Tugend mache selig, denn nur sie giebt Ruhe der Seele; nur sie läßt uns das Gute mit wahrem Vergnügen und ohne Vorwürfe genießen; nur sie läßt uns mit Freude an Gott und die Ewigkeit denken; nur sie öffnet uns die Religion, die reichhaltigste Quelle aller Seligkeit; nur sie erfüllet uns mit Trost im Leiden und Sterben.

Und nun, o Herr! sey es uns erlaubt, G. am Ende unsrer Andacht unsre vereinigten Wünsche dir noch einmal vorzutragen: allererst danke ich dir, Vater des Lichtes! daß du mich nicht umsonst reden ließest; du hast dein Wort gesegnet, und wirst es ferner segnen; darum bitten wir dich durch deinen lieben Sohn, den wahren Hirten unsrer Seelen. Heiliger Vater! hast du es gesehen, wie dein Volk diese Zeit benutzte, und sich zahlreich vor deinem Altare versammelte? Hast du es gehöret, um was wir dich einstimmig baten, um Vergebung unsrer Sünden, um Beförderung deines heiligen

ligen Reiches, um Verbannung des Unglaubens und Lasters, um Abwendung deines Strafgerichtes? Wo haben wir es verdienet, o Gott! daß du uns noch immer unter deinen Schutz nahmest? Ja, wir erkennen es, daß deine Liebe das Land Breisgau seither vor dem Elende dieses Krieges bewahret habe. *) Vollende, Herr! was du angefangen hast! Wir versprechen dir freylich, zu vollenden mit deiner Gnade, was wir angefangen haben, das Werk unsrer Besserung: wir wollen es dir ewig verdanken, wenn du uns bis ans Ende bewahrest. Dieß hoffen wir von deiner Liebe; und darum bitten wir dich durch unsern mächtigen Fürbitter, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Erlöser Jesum Christum. Amen.

*) Im Jahre 1795 hatte Breisgau noch keinen Feind gesehen.

## In dieser Handlung sind nebst diesen, noch viele andere Bücher um billige Preise zu haben.

---

Acta Martyrum P. Theodorici Ruinart opera ac studio collecta, selecta atque illustrata. Accedunt præterea in hac Editione. Acta S. S. Firmi & Rustici ex optimis Codicibus Veronensibus. Celsissimo & Reverendissimo Domino Domino Carolo Theodoro Principi & Episcopo Constantiensi &c. dedicata, editaque per Bernardum Galura, S. S. Theol. Doct. inf. Eccles. Cathedr. Linc. Canonic. princ. Eccles. paroch. Friburg. Brisg. ad B. S. V. M. in Cœlos assumtam & Ven. præsentiæ Rector. 3 partes maj. 8. 1802 9 fl.

Abhandlung von der christlichen Hoffnung wider den Geist der Kleinmüthigkeit und des Mistrauens, und wider die übermäßige Furcht. 8. 1796. 36 kr.

Andachten, auserlesene, für die heilige Fastenzeit. 18. 1800. 4 kr.

Bader, P. J. A., das Beste auf Erden. Auserlesene Andachtsübungen für katholische Christen. 12. 1796. 18 kr.

Bauer, Jos. Ant., der wirthschaftliche Tausendkünstler, oder auserlesene Sammlung der nützlichsten Kunststücke in der Haus- und Landwirthschaft. 8. 1796. 36 kr.

Belehrung eines angehenden Archivars. 8. 1796. 15 kr.

Beleuchtungen, praktische, der Standespflichten für ledige Manns- und Weibspersonen, die sich zu verehelichen gedenken; von dem Verfasser der neubearbeiteten Predigtentwürfe. 8. 1798. 24 kr.

Bourdaloue, Ludw., von dem Gebethe des Herrn. 12. 1796. 4 kr.

Christ, J. L., noch ein neuer und vortrefflicher deutscher Stellvertreter des indischen Caffe, oder der Caffe von der Erdnuß oder Erdeichel. 8. 1802. 18 kr.

Galura, Dr. Bernard, die ganze christkatholische Religion, in Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne, erster Band, welcher den Unterricht von Gott enthält. Mit einem Anhange für Kinder gr. 8. 1796. 1 fl. 30 kr.

— — dessen 2ter Band, welcher die Geschichte der Offenbarung des alten Testamentes enthält. Mit einem Anhange für Kinder. gr. 8. 1796. 1 fl. 30 kr.

— — dessen 3ter Band, welcher die Geschichte der Offenbarung des neuen Testamentes, oder das Christenthum enthält. Mit einem Anhange für Kinder. gr. 8. 1798. 2 fl. 30 kr.

— — dessen 4ter Band, welcher die christliche Sittenlehre in biblischen Geschichten enthält. Mit einem Anhange für Kinder. gr. 8. 1798. 2 fl. 45 kr.

— — dessen 5ter und letzter Band, welcher die Heilesmittel enthält. Mit einem Anhange für Kinder. gr. 8. 1799. 3 fl.

— — die christkatholische Religion, in Fragen und Antworten für Kinder. 5 Theile. gr. 8. 1800. 1 fl. 12 kr.

— — Grundsätze der wahren, d. i. sokratischen Katechisirmethode. Eine Einleitung zu den Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne über die christkatholische Religion. gr. 8. 1798. 24 kr.

— — die Ehre des Tisches des Herrn, oder der richtigste Begriff vom heiligsten Sakramente des Altars. Für Christen, welche das Abendmahl ihres Herrn mit Verstande und Nutzen halten wollen. 8. 1799. 36 kr.

Galura, Dr. Bern. die heilige Schrift in der Hand des Kranken, und des Seelsorgers am Bette des sterbenden Christen. 8. 1800. 54 kr.

— — Unterricht in den heiligen Sakramenten der Beicht und Kommunion. Für Kinder, welchen dieser Unterricht ertheilt werden soll. Mit einem Anhange der nöthigen Gebethe. 12. 1800. 12 kr.

— — wahres Leben am Tische des Herrn. Eine Predigt am grünen Donnerstage. 8. 1799. 4 kr.

Gebethbuch, katholisches, für Mütter. Von dem Verfasser der Predigtentwürfe. 8. Mit einem schönen Titelkupfer. Unter der Presse.

Gebethbüchlein, kleines, für andächtige Knaben und Mädchen. 18. 1798. 6 kr.

Genuensis, Antonii, Elementorum artis logicocriticæ Libri V. De novo edidit plurimisque in locis auxit Ildephonsus Schwarz, Monachus & Presbyter Benedictinus in Monasterio Banzensi. 8. maj. 1796. 1 fl. 30 kr.

Handbuch für Frauenzimmer an der Toilette. Mit dem Bildnisse der Charlotte Corday nach einer Pariser Originalzeichnung. 8. 1796. 24 kr.

Heckhels, Andr. D. G. J., Predigten auf alle Sonntage des Jahres. 2 Bände. 8. 1796. 2 fl.

* Jais, P. Aeg., Lehr- und Gebethbüchlein für die lieben Kinder, das wohl auch Erwachsene brauchen können. 12. 1800. 6 kr.

* — — schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder. 12. 1800. 4 kr.

Jais, Pet. Aemil., lehrreiches und unterhaltendes Lesebuch für die reifere Jugend, über Natur, Religion und Menschenleben. 3 Bändchen. 8. 1800. 1 fl. 12 kr.

Katechismus, kurzgefaßter, für ledige Manns- und Weibspersonen, die sich zu verehlichen gedenken. Von dem Verfasser der Predigtentwürfe. 8. 1799. 24 kr.

— — praktischer, für Eheleute. Von dem nämlichen Verfasser. 8. 1799. 48 kr.

— — praktischer, für Aeltern. Von dem nämlichen Verfasser. 8. 1800. 45 kr.

— — praktischer, für Dienstbothen, Handwerker und Taglöhner. Von dem Verfasser der neubearbeiteten Predigtentwürfe. 8. 1801. 36 kr.

Lebensgeschichte, kurzgefaßte, Katharina II. Kaiserinn und Selbstherrscherinn aller Reußen. 8. 1797. 24 kr.

Mamachi, Thom. Mar., die Sitten der ersten Christen, vormals in welscher Sprache beschrieben, und zur Stärkung der itzigen Christen in das Deutsche übersetzt. 3 Bände. 4. 1796. 4 fl.

Nack, P. Karl, katholisches Gebethbuch zum allgemeinen Gebrauche. Dritte rechtmäßige, durchaus verbesserte, und mit einem schönen Titelkupf. u. Vignet versehene Ausgabe. 8. 1799. 36 kr.
Das nämliche auf holländisch Papier.

Oberherrschaft, die göttliche, und ihre Feinde. Aus dem Französischen des Herrn Piers übersetzt. 8. 1801. 36 kr.

Oesterle, Jos., vollständiger Unterricht in der Rechenkunst, worinn mit möglichster Deutlichkeit und Kürze sowohl kaufmännische als Wechsel= Gold= Silber= und andere Rechnungsarten und Vortheile mehr gelehret werden. 8. 799. 1 fl. 12 kr.

* Parizek, Alex., Gebethbuch für römisch=katholische Christen. Zehnte mit Kupfer verschönerte Ausgabe. Auf Druckpapier 18. 1800. 20 kr.
Das nämliche auf holländisch, und Schreibpapier mit oder ohne Kupfer.

Predigtentwürfe, neubearbeitete, 4ter und 5ter Jahrgang. gr. 8. 1799. 8 fl. 9 kr.

Reithofer, P. Dionys, der Katechet zur Fastenzeit, oder katechetische Reden über Beicht und Kommunion an Kinder, welche diese beyden heiligen Sakramente zum erstenmale auf Ostern empfangen sollen. Sammt einer Erklärung, der in der Fasten üblichen Kirchengebräuche und Ceremonien. 8. 1801. 36 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galura, Bernard,

Betrachtungen über den Bußgeist der ersten und heutigen Christen In Predigten, welche bey Gelegenheit des Jubiläums im Jahre 1795 auf der Münsterkanzel zu Freyburg im Breisgau vorgetragen wurden

Augsburg 1802

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3310
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292684-1